

DAS KAUSALE NEXUSBLATT

Monatlich über Internet
OOOOOOOOOOOOOO

Nr 5

Mai 2004
oooooooooooo

Weltkriege / heutige Kolonialkriege / Nächste Kriege
Die revisionistischen Fragen
oo

<kausalenexusblatt at yahoo.de>
<<http://de.geocities.com/kausalenexusblatt>>
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

INHALT

Irak: den Widerstand im Blut ertränken, Gerhard Wendebourg

"Hinter dem Widerstand im Irak steht die einfache sunnitische Bevölkerung", ein Gespräch mit **Robert Fisk, Harald Neuber**
Bericht über den siebenten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 19. März 2004, von **Robert Fischer**

Weiterer Bericht vom 7. Verhandlungstag gegen MOM.
Auseinandersetzung mit Horst Mahler anläßlich seines Vortrages am 19. März 2004 vor Gericht, von **Peter Töpfer**

Bericht über den achten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 29. März 2004, von **Peter Töpfer**

Bericht über den neunten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 2. April 2004, von **Peter Töpfer**

Berufsverbot gegen Horst Mahler beschlossene Sache!

Bericht über den zehnten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 13. April 2004, von **Peter Töpfer**

Bericht über den elften Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 20. April 2004, Von **Peter Töpfer**

Die AIK, eine Demonstration in Rom und die Querfront, Von Karl Pfeifer

BRIEF

Übersetzung aus *The Practice of Ritual Defamation* von **Laird Wilcox** (1990)

Christus ist auferstanden! von **Israel Shamir**

Israelische Historiker klagen an: Zionisten sollen im 2. Weltkrieg die Rettung von Juden hintertrieben haben, von **Shraga Elam**

5 Fragen an Shraga Elam

Die Holocaust-Industrie und die "Holocaust-Religion", von **Shraga Elam**

SUMPFLUCH

Irak: den Widerstand im Blut ertränken

Von Gerhard Wendebourg

Mit Erschrecken sind aktuell die neuen (alten) Methoden der USA im Irak und ihre Skrupellosigkeit zur Kenntnis zu nehmen. Diese nehmen inzwischen derart krasse Form an, dass bei uns offensichtlich der vorausseilende Gehorsam der Medien zuschlägt, die uns hierüber kein Wort berichten.

Zum Ausdruck kamen diese neuen "Methoden" u.a. mit der Erschießung von 16 unbewaffneten Demonstranten, von denen nicht wenige bei der Flucht in den Rücken geschossen wurden. Hierzu gab es keine Erklärung des Bedauerns von Seiten der Verantwortlichen. Auch gab es keine Medienberichte hierzu bei uns (eine der Ausnahmen: der englische "Independent" - vergleichbar der FR bei uns - mit einem Bericht von Robert Fisk.)

Aus dem Mund eines ungenannten Strategen der amerikanischen Neokonservativen hören wir:

"It's time for 'no more Mr. Nice Guy. All those people shouting, 'Down with America!' and dancing in the street when Americans are attacked? We have to kill them."

Insider aus US-Army und Geheimdienst vergleichen die Vorgänge mit der "Operation Phoenix", die aus dem Vietnamkrieg bekannt wurde.

Diese führten zur Ermordung und Folter von mindestens 50.000 Menschen, meist Zivilisten. Der Vorgang bestand in der Aufstellung von Todeslisten durch den US-Geheimdienst / die Special Forces in Kooperation mit einheimischen Killerkommandos, die anschließend den Auftrag übernahmen, die Aufgelisteten zu foltern und/oder umzubringen. Opfer waren außer Rädelsführern des Widerstands häufig Lehrer, Ärzte, Journalisten, Intellektuelle und andere Oppositionelle, die ihren Unwillen gegenüber der US-Politik zum Ausdruck brachten.

Die "Operation Phoenix", also das Ausbilden und Beauftragen von Killerkommandos, ist dabei (historisch) nicht als Einzelfall zu betrachten, sondern hatte ihre Vorläufer und Nachfolger, zum Teil in noch erschreckenderen Dimensionen, die denen der Nazizeit oder des Stalinismus in Umfang und Brutalität kaum nachstehen: für den Sturz der demokratischen Regierung Guatemalas und die Errichtung der Militärdiktatur wurden ebenfalls entsprechende Todeslisten unter der Regie der US-Botschaft ausgefertigt.

Eines der größten Blutbäder wurde in Indonesien bei der Etablierung der US-freundlichen Militärdiktatur angerichtet: **hier kamen ca. 1,5 – 2 Millionen Menschen um.**

In Südamerika wurde durch die USA (außer dem brutalen Militärputsch in Chile) die "Operation Condor" organisiert, um dafür zu sorgen, dass oppositionelle Flüchtlinge auch noch in ihrem Exil liquidiert werden konnten.

Bekannt wurde auch die "School of Americas" (SOA), auf der tausenden von lateinamerikanischen Offizieren das Handwerk des Folterns, des Tötens, der blutigen

Repression des Widerstands im Land beigebracht wurde, hierunter etliche spätere Militärdiktatoren, wie Argentiniens Roberto Viola und Panamas Diktator Noriega.

Bekannt wurde einer der Absolventen: Roberto D'Aubuisson, der in El Salvador den Erzbischof Romero erschoss und anschließend ein Massaker unter der Trauergemeinde anrichtete. (Näheres u.a. hier

<http://www.monbiot.com/dsp_article.cfm?article_id=465> und <www.soaw.org>)

Heute - nachdem die SOA umbenannt wurde in "WHISC" - findet man ihre Schüler u.a. unter den Organisatoren der kolumbianischen Todesschwadronen, denen inzwischen ebenfalls zehntausende zum Opfer gefallen sind: Oppositionelle, Gewerkschafter, Umweltschützer, MenschenrechtsaktivistInnen.

Ein weiteres umfangreiches Betätigungsfeld war Südafrika, wo mit Unterstützung der US-Regierung etwa 2 Millionen Oppositionelle ihr Leben verloren, bis das Apartheidregime stürzte (hier finden wir, wie auch nicht selten in Südamerika und jetzt im Irak ebenfalls häufig israelische "Militärberater" in einschlägig unheilvoller Funktion).

Nachdem es der US-Besatzung im Irak bisher nicht gelang, den Widerstand unter Kontrolle zu bringen, ist der Bush-Regierung nun offensichtlich jedes Mittel recht, um dies Problem mit äußerster Brutalität rechtzeitig bis zu den kommenden Wahlen zu lösen: der Plan ist es, den irakischen Widerstand in Blut zu ertränken.

Es wurden / werden aktuell Todesschwadronen aufgestellt, ausgebildet durch Offiziere der Special Forces, des Geheimdienstes und israelische "Militärberater", die ihr "Know-How" aus der Unterdrückung des palästinensischen Widerstands verfügbar machen.

"This is basically an assassination programme. That is what is being conceptualised here. This is a hunter-killer team," said a former senior US intelligence official, who added that he feared the new tactics and enhanced cooperation with Israel would only inflame a volatile situation in the Middle East. (berichtet im englischen "Guardian")

Diese (die Killer der Todesschwadronen) sind neuerdings bei Gelegenheit in schwarzer Maskierung u.a. auf den Straßen Bagdads zu sehen, rekrutiert aus den Anhängern proamerikanischer Gruppen im Irak und aus "Profis", die bisher dergleichen Dienste unter Saddam versehen haben.

Um den erklärten Absichten der US-Regierung - die Befreiung des Iraks von einer blutigen Diktatur - vollends Hohn zu sprechen, werden nun von der Besatzungsarmee wieder die Folterkommandos Saddam Husseins rekrutiert, um deren "Kompetenz" den neuen Unterdrückern nutzbar zu machen.

In Vietnam hat es 10 Jahre gebraucht und ca. 2 Millionen vietnamesische Opfer des Krieges "im Namen der Freiheit", bis der Widerstand auf den Straßen der USA stark genug wurde, um den Horror zu stoppen. Wir sollten dafür sorgen, dass sich eine solche albraumhafte Bilanz oder Schlimmeres im Irak nicht ihre Wiederholung findet.

<http://www.guardian.co.uk/israel/Story/0,2763,1102941,00.html>

<http://www.heise.de/tp/deutsch/special/irak/16272/1.html>

<http://news.independent.co.uk/world/fisk/story.jsp?story=473995>

<http://www.zmag.org/content/showarticle.cfm?SectionID=15&ItemID=4737>

<http://www.zmag.org/content/showarticle.cfm?SectionID=15&ItemID=4705> -

auf deutsch: <http://www.lebenshaus-alb.de/mt/archives/002035.html>

<http://counterpunch.org/nimmo12202003.html>

<http://www.prospect.org/print/V15/1/dreyfuss-r.html>

<<http://www.lebenshaus-alb.de/mt/archives/002065.html>>

FREEDOM FIGHTERS

"Hinter dem Widerstand im Irak steht die einfache sunnitische Bevölkerung"

Harald Neuber 31.01.2004

Ein Gespräch mit Robert Fisk, einem der renommiertesten Korrespondenten aus dem arabischen Raum und Kriegsberichterstatter für die britische Tageszeitung Independent

Robert Fisk, gegenwärtig der Nahost-Korrespondent der britischen Zeitung Independent, nimmt kein Blatt vor den Mund. Gegenüber der Politik der Bush-Regierung und dem Irak-Krieg war er von vorneherein kritisch eingestellt. Im Gespräch führt er aus, warum er der Meinung ist, dass sich der Widerstand keineswegs nur aus Saddam-Anhängern speist. Fisk lebt seit über 20 Jahren im Nahen Osten und wohnt derzeit in Beirut. Er hat bereits über die Revolution im Iran, den Krieg zwischen Irak und Iran, die russische Besetzung von Afghanistan, dem ersten Golfkrieg, den Krieg in Bosnien, die Bombardierung Serbiens oder den Konflikt in Algerien geschrieben.

> Vor einigen Tagen hat ein US-amerikanischer Divisionskommandeur im nördlich von Bagdad gelegenen Tikrit angekündigt, den Widerstand in Saddam Husseins Heimatstadt "innerhalb von sechs Monaten" niederzuschlagen. Halten Sie diese Prognose für realistisch?

Robert Fisk: Ganz im Gegenteil. Diese Stellungnahmen sind typisch für Vertreter einer Armee, die sich im Krieg mit Guerillakräften befindet. Vertreter dieser Truppe werden immer wieder behaupten, dass dieser Widerstand "beendet", "zerschlagen" oder "gebrochen" sei oder nur noch von "alten Hardlinern" unterstützt werde. Ich erinnere mich an diese Rhetorik in den siebziger Jahren, als ich aus Nordirland über den Konflikt zwischen der britischen Armee und der IRA berichtete, und ich erinnere mich, wie die Israelis solche Stellungnahmen immer wieder über die Hisbollah im Libanon verbreiten ließen. Nun hören wir die gleichen Sätze also von den US-Amerikanern in Irak. Manchmal hilft aber ein Blick in die Geschichte, denn selbst die Briten nutzten die gleiche Propaganda, nachdem sie 1917 in Irak einmarschierten. Das scheint mir ein Standard zu sein, der belegt, dass Militärs niemals etwas dazu lernen.

> Sehen Sie dabei keine Unterschiede zwischen den hohen Militärs und den einfachen Soldaten vor Ort?

Robert Fisk: Wenn Sie heute den Irak bereisen und mit Soldaten oder mittleren Kommandeuren der Besatzungstruppen sprechen, dann werden diese Ihnen bereitwillig Auskunft über die Stimmungslage geben. Manche scherzen dabei, viele sind betreten. Alle werden Ihnen aber deutlich sagen, was sie denken. Wenn Sie dann aber zu einem Militär gehen, der mit Pressekontakten Erfahrung hat, so wird der Ihnen ein anderes Bild zu vermitteln versuchen.

> Gesetzt der Fall also, der Widerstand nimmt zu und wir bekommen durch geschickte Pressearbeit nur ein unvollständiges Bild vermittelt: Wo liegen die Quellen dieses Widerstandes?

Robert Fisk: Ich bin nicht einmal sicher, ob die Widerstandsbewegung sich darüber im Klaren ist. Was Sie hier beachten müssen, ist die krasse Fehleinschätzung der US-amerikanischen Truppen gegenüber der irakischen Guerilla - und das von Beginn an. Die erste Reaktion bestand darin, den Widerstand dem alten Saddam-Regime anzulasten, weil diese Kräfte ihrem alten Führer angeblich wieder zur Macht verhelfen wollten. In diesem Kontext gab es eine ganze Reihe von Lügen. Die irakischen Soldaten, die beim Einmarsch angeblich vor der US-Armee ihre Waffen streckten und nach Hause gingen, stellen sich nun den Besatzern entgegen und sprengen sie tagtäglich in die Luft.

Dann wurden im Juli vergangenen Jahres die beiden Söhne Saddam Husseins, Uday und Kusai, sowie Mustafa, der Sohn Kusais, getötet. Unmittelbar danach trat in London Blair vor die Weltpresse, um einen "großen Tag für den Irak" zu verkünden. Dann wurde Saddam lebend gefangen und die ganze Leier ging von vorne los. Und erst vor wenigen Tagen ging in Bagdad die größte Bombe hoch, die von der Guerilla seit Beginn des Widerstandskampfes platziert werden konnte. Dabei wurde ein schwer gepanzertes Fahrzeug völlig zerstört. Wir reden hier also nicht mehr nur über kleine Rohrbomben oder selbstgebaute Raketenwerfer auf Eselskarren. Das war eindeutig ein qualitativer Schritt in der militärischen Eskalation.

Robert Fisk: Natürlich beteiligen sich auch ausländische Kräfte am Guerillakampf, das ist relativ offensichtlich. Aber auch das Problem der US-Truppen

liegt klar auf der Hand: Solange Saddam Hussein noch flüchtig war, konnten sie ihm den Widerstand anlasten. Spätestens aber nach der Festnahme hätte der Widerstand doch zusammenbrechen müssen, denn weswegen hätten seine Anhänger ohne ihr Idol weiterkämpfen sollen? Dann kamen US-Vertreter mit dem Hirngespinnst an, dass Osama bin Laden hinter dem Widerstand stecke und dass Tausende von ausländischen islamischen Kämpfer in den Irak strömten, was geradezu lächerlich ist, denn niemand in Iran würde auf die Idee kommen, den irakischen Sunniten zur Hilfe zu kommen. Gleiches gilt für ähnliche Versionen über Saudi Arabien.

Wir haben diese Leute also nie gefunden, wir haben niemanden getroffen, mit niemandem gesprochen. All das war allein eine Erfindung von Donald Rumsfeld. Und das musste er. Anderenfalls hätte er nach dem vollständigen Zusammenbruch des Saddam-Regimes eingestehen müssen, dass einfache Iraker aus eigener Motivation hinter dem Widerstand stecken. Und das wäre ein großes Problem für die US-Regierung gewesen, denn es würde bedeuten, dass sich die Iraker offensichtlich nicht ganz so befreit fühlen, wie man es im Weißen Haus gerne darstellt.

> Was halten Sie von der Bin-Laden-Version?

Robert Fisk: Wenn man sich die Reden von Osama bin Laden anhört, dann ruft er darin immer wieder zum Widerstand im Irak auf. Wahrscheinlich hätte er seine Leute auch gerne dort, ich glaube aber nicht, dass er seine Strukturen im Land selber aufbauen kann. Weil bin Laden also seine Absicht erklärte, griffen die US-Vertreter das freudig auf, um ihn verantwortlich zu machen. Die Wahrheit aber ist, dass hinter dem Widerstand derzeit vor allem die einfache sunnitische Bevölkerung steht. Die einfachen Soldaten der Besatzungstruppen wissen das sehr genau, ebenso die mittleren Kommandeure vor Ort. Weder das Pentagon noch das Weiße Haus wollen diese Realität aber bislang anerkennen.

> Als renommierter Korrespondent sind Sie mit der Situation vor Ort bestens vertraut. Während die US-Truppen und ihre Alliierten nur gute Neuigkeiten über Demokratisierung und Wiederaufbau von Irak haben, weisen unabhängige Medienberichte zunehmend in eine andere Richtung. Wie steht es also um die soziale Situation der Menschen?

Robert Fisk: Ich denke, dass die Haltung der meisten Iraker recht einfach ist: Wenn Sie und Ihre Familie zwar in Sicherheit, aber in einer Diktatur leben, würden Sie Gesetzlosigkeit und persönliche Freiheit vorziehen? Würden Sie es vorziehen, mitten auf der Straße "Saddam ist ein Verbrecher" rufen zu können, ohne dafür in irgendwelchen dunklen Kerkern zu verschwinden, Sie zugleich in der Angst leben müssen, dass ihre Tochter auf dem Schulweg von marodierenden Banden entführt wird, dass Sie an der nächsten Straßenecke wegen ihres alten Wagens erschossen werden, während Sie 24 Stunden am Tag auf Strom verzichten müssen?

Für uns, die wir seit Jahrzehnten in stabilen demokratischen Regimes leben, ist die Vorstellung der politischen Repression unter Saddam Hussein so grauenhaft, dass wir die Frage vielleicht bejahen würden. Die irakische Bevölkerung aber lebt in einer sehr patriotischen Gesellschaft, in der sich die politischen Wertvorstellungen nicht so entwickelt haben wie in unseren Gesellschaften. Daher wird die Antwort oft anders ausfallen.

> Was im Umkehrschluss doch heißt, dass die US-Propaganda von Freiheit und Demokratie im Irak auf fruchtlosen Boden fällt?

Robert Fisk: Ich möchte diese Frage mit einem Beispiel beantworten: Immer wenn wir von einer Reise zurückkommen, schließt mein irakischer Fahrer Mohammed nervös alle Autortüren ab, während er sich in alle Richtungen nach Bewaffneten umsieht. Wenn wir unterwegs sind, dann macht er oft große Umwege, weil er bestimmte Stadtteile umfahren möchte. Und das macht er nicht, weil er besonders paranoid ist. An einem Tag habe ich ihn deswegen aufgezogen. Ich sagte ihm, dass er sich genauso wie ich in einem besetzten Land befinde und dass wir die Risiken unserer Arbeit nun einmal akzeptieren müssten.

Als ich ihn in der vergangenen Woche das letzte Mal aufsuchte, fand ich seine Familie in Trauer, weil sein Bruder, ein Vater von zwei kleinen Kindern, wegen seines 17 Jahre alten Firmenwagens überfallen und mit mehreren Schüssen in die Brust

MOM PROZEß

Bericht über den siebenten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 19. März 2004

von Robert Fischer

Gegen 9 Uhr startete der siebente Verhandlungstag im Saal 700 des Kriminalgerichts Moabit. Horst Mahler fährt in seiner Einlassung fort, die er am sechsten Tag nicht beenden konnte. Schon zu Beginn des Verhandlungstages stellte sich dem Zuschauer erneut die Frage, ob Richter, Staatsanwalt und übrige Gerichtsdienere nicht nur in der Lage, wie schon mehrmals beschrieben, sondern auch willens waren, den Ausführungen Mahlers zu folgen. Er wies erneut darauf hin, daß es sich bei dieser Verhandlung nicht um einen Prozeß im herkömmlichen Sinne handelt, sondern viel mehr um einen Prozeß gegen ein festgefügtes Welt- und Geschichtsbild, und daß es eben nötig sei, die Angst zu überwinden, um Fragen zu stellen, die zum Verständnis unseres Weltbildes unabdingbare Antworten liefern können.

Mit klaren Worten führte Mahler aus, daß ein bestimmtes Verständnis von Menschenwürde eben nicht universell sei, sondern daß differenzierte Unterschiede in den Grundlagen des Menschseins zu verschiedenen Auffassungen in bezug auf die Menschenwürde führen. Die deutsche Vorstellung des Menschseins sei, so wird weiter dargelegt, nicht die des Menschen jüdischer, arabischer oder afrikanischer Herkunft; der weltliche Grundsatz der jüdischen Religion sei der Eigennutz. Es geht also um nichts weniger als die Preisgabe des deutschen Menschenbildes und der Aufzwingung eines neuen durch Fremdkräfte. Der geistige Kannibalismus, wie Mahler es nennt, den die Siegermächte nach dem zweiten Weltkrieg auf deutschem Boden initiierten, hätte den geistig philosophischen Niedergang als Ziel gehabt und weiterhin als Ziel; auch und gerade das sei Völkermord.

Der Prozeß wurde mehrmals kurzzeitig unterbrochen, nicht etwa weil Unruhe entstand, sondern weil die Gerichtsdienere offenbar nicht in der Lage waren, dem Vortrag Mahlers ihre Aufmerksamkeit und Konzentration zu widmen. Der Staatsanwalt versteckte sich meist hinter einer stark spiegelnden Glasscheibe, schien im großen und ganzen aber mehr als teilnahmslos, der Richter selbst hatte offenbar mehrmals Probleme, sich aufrecht auf dem Stuhl zu halten, er bot ein erschreckendes Beispiel inkompetenter Arroganz. Den Gipfel der Respektlosigkeit erklimmte jedoch ganz mühelos eine andere Gerichtsbedienstete, die mitten in Mahlers Ausführungen begann sich einzucremen und mit großem Behagen und voller Konzentration kleine Häppchen aus ihrem mitgebrachten Picknickkorb zu verzehren; dem Publikum und den übrigen Beteiligten nichts anzubieten, war sicher der geringste Ausdruck ihrer arroganten Überheblichkeit. Zumindest fiel ihr bei all der Gähnerei in den meisten Fällen doch noch ein, daß es ein Ausdruck von Höflichkeit und Respekt vor allen Anwesenden sein sollte, die Hand vor den Mund zu führen. Die niederen Bediensteten des Gerichts lasen bezeichnenderweise den gesamten Verhandlungstag über in "der Zeitung". Der Zuschauer fragt sich unentwegt und mit Bangen, wer sich da zum Richter aufgeschwungen hat!

Ich möchte an dieser Stelle nicht zu tiefgreifend und raumfüllend auf die sachlich und philosophisch schlüssige Argumentation Mahlers eingehen. Mit vielen Zitaten von Hegel, Nietzsche und ganz besonders Böckenförde (ein ehemaliger Verfassungsrichter) unterstützte er eindrucksvoll seine Darlegung und kommt – wie Böckenförde – zu dem Schluß, daß die Demokratie nur die Wahl zwischen verschiedenen konkurrierenden "Meinungsangeboten" darstellt. In der aber der entwurzelte Mensch keinen Bezugspunkt mehr besitzt; die Voraussetzung zur wahrhaft mündigen Wahl aus all diesen Angeboten bleibe ihm verwehrt, da ihm das Standhafte, der verankerte Bezugspunkt seiner Identität, verloren gegangen sei.

Nach mehreren Unterbrechungen beendete Horst Mahler seine Einlassung schließlich und begehrte anschließend das Wort zu einer weiteren Ausführung zur "Heilsgeschichtlichen Lage der deutschen Nation". Auf Grund der vorgerückten Stunde – es war bereits nach 13 Uhr – konnte er jedoch nur eine kurze Begriffsbestimmung des Begriffes "Heilsgeschichte" vornehmen. Bei der abschließenden Bekanntgabe der folgenden Verhandlungstermine konnte sich das

ansonsten sehr zurückhaltende und stille Publikum einer spontanen Lautäußerung nicht erwehren, als der 20. April als einer der folgenden Verhandlungstermine benannt wurde. Richter Faust war offenbar das erste Mal an diesem Tage hell wach, als er irgend etwas vollkommen Unverständliches ins Mikrofon bellte. Zwei Reihen vor mir vernahm ich den Ausspruch: "Die Heilsgeschichte nimmt ihren Lauf", und auch ich konnte mich eines Schmunzelns einfach nicht erwehren.

Die weiteren Verhandlungstermine sind der 29. März 9 Uhr (nicht 10 Uhr, wie zunächst festgelegt!), der 2. April 14 Uhr, der 14. April 13 Uhr und der 20. April 14 Uhr. Der Verhandlungsort für alle Termine ist voraussichtlich der Saal 700 des Kriminalgerichts Moabit in der Turmstrasse 91 in Berlin Moabit.

Schließen möchte ich mit einem Satz aus Mahlers Darlegung: **"Freiheit gedeiht nur dann, wenn sie gedacht werden kann!"**

In diesem Sinne möchte ich allen auch noch einmal das Komitee "Freiheit für MOM!" ans Herz legen. Wenn das herrschende Meinungsmonopol von Presse und Fernsehen geistig nicht in der Lage und willens ist, von den Schlagwörtern loszukommen und sich auf einen "Prozeß gegen ein festgefügtes Welt- und Geschichtsbild" einzulassen, und wenn die herrschenden Medien sich daran beteiligen, Horst Mahler mundtot zu machen, dann ist es unsere Aufgabe, die Informationen über diesen Prozeß in die Öffentlichkeit zu tragen.

Komitee "Freiheit für MOM!", noch unter <http://www.antideutsch.de> und <http://www.nationalanarchismus/adk> beherbergt, wird demnächst von dort getrennt und ausgegliedert und erhält eigenen Ort im Netz.

Weiterer Bericht vom 7. Verhandlungstag gegen MOM. Auseinandersetzung mit Horst Mahler anläßlich seines Vortrages am 19. März 2004 vor Gericht

Von Peter Töpfer

Horst Mahler sprach, bevor er mit seiner vom Papier abgelesenen Einlassung fort fuhr, ein weiteres Mal die OMF-Beamten auf der Empore des Gerichtssaales persönlich aus dem Stegreif an, um die "Kluft in der Verständigung" zwischen ihm und ihnen, die ihn anklagen bzw. die über ihn richten sollen, zu überwinden. Horst Mahler appellierte gewissermaßen an die gemeinsamen Interessen der Verfahrensbeteiligten. Wie schon an anderer Stelle berichtet, spricht Mahler davon, daß der 3. Weltkrieg bereits in Gang ist. Er weiß, daß sich seine Ausführungen in den Ohren der OMF-Juristen als irre anhören müssen, und das sagt er oft. Ein Paradigmenwechsel OMF – 4. Reich sei, obwohl in der völkerrechtlichen Logik zwingend, nur äußerst schwer zu vollziehen: zu umfassend und tiefgreifend sei die Gehirnwäsche der Besatzer; zu massiv seien die emotionalen und mentalen Widerstände gegen die Logik. Die Entwicklung aber, so Mahler, sei voller Überraschungen, und was dir heute noch irre erscheint, kann schon morgen zu deiner eigenen Meinung gehören bzw. Realität sein.

An dieser Stelle muß kritisch bemerkt werden, daß Hinweise auf Gehirnwäsche bei Gehirngewaschenen nicht produktiv wirken, eher im Gegenteil. Was dagegen immer mehr zu wirken beginnt, das ist die Argumentation Mahlers, wenn er sich diese von OMF-Säulenheiligen wie Carlo Schmid beschafft: diesmal vor allem vom ehemaligen Verfassungsrichter Böckenförde, den Mahler ausgiebig zitierte und dessen Überlegungen einem OMF-Offenbarungseid gleichkommen. Wenn Mahler Böckenförde oder Carlo Schmid zitiert, sind eindeutig Regungen des Verständnisses, zumindest des aufmerksamen Folgens der mahlerschen Argumentation, ja ein Staunen auf den Gesichtern der OMF-Juristen zu beobachten.

Die Abwicklung der OMF sei schon in vollem Gange; Horst Mahler zeigte das Titelbild des aktuellen Sterns, wonach der Krieg der Amis auf Lügen aufgebaut sei. Mahler zitierte auch den Chefberater Ariel Scharons, der die Warnung ausspreche, wir sollten uns keinen Illusionen hingeben: der Weltkrieg finde bereits statt. Die Mächtigen, so Mahler, steuerten die Welt in eine noch nie dagewesene Katastrophe. Wenn man die Rede Bushs zum einjährigen Jubiläums des Irakkrieges gehört hat, dann weiß man tatsächlich, daß die Leute um Perle, Wolfowitz & Co. kein Zurück

kennen; der Krieg "gegen den Terrorismus" wird, jetzt erst recht, fortgesetzt und verstärkt, bis zum bösen Ende. Es läuft eindeutig auf keine einvernehmliche, konstruktive und friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Amerika und dem Rest der Welt hinaus. Die Kriegshandlungen vermehren sich. Eine friedliche Lösung des Konfliktes wäre indes leicht zu erreichen: die Anerkennung des Anderen, seiner Kultur, seines Besitzes und seines Raumes. Die Direktoren und Wissenschaftler der Konfliktlösungs- und Friedensforschungsinstitute kennen diese einfache Wahrheit; sie haben aber nicht den Mut, sich mit der Macht anzulegen und sprechen sie nicht aus: Auf sie fällt eine besonders schwere Verantwortung. Sie werden sich eines Tages den Vorwurf gefallen lassen müssen, aus simpler Angst, ihre Privilegien zu verlieren, ihre Stimme nicht erhoben zu haben. Es ist nur die Feigheit, die zur Massenschlächterei führt; eine Schlächterei, die, so Mahler wieder, natürlich im Namen der Menschenrechte stattfinden werde. Der Weg in die Hölle sei gepflastert mit guten Absichten, heißt es. Die Kriegstreiber haben keine guten Absichten, es sind Machiavellisten; das Sprichwort muß sich einzig auf die guten Seelen der Massenmenschen beziehen, die sich mit humanistischem Blabla (wie früher nationalistischem Tschingtarassabumm) auf die Schlachtbank führen lassen.

Kein Wunder, daß jüdische Kreise von Friedensdemonstranten als dem "Friedensmob" sprechen und die Europäer stets als Naivlinge hinstellen, die keine Ahnung von blutigen Konflikten hätten, wie die Juden sie unten im Nahen Osten erleben. Naiv sind die Europäer tatsächlich und sollten ihre Naivität verlieren, jedoch nicht im Sinne der Kriegsbejahung, wohin sie die Amis und die Juden mit provokanten Sprüchen und antiarabischer Hetze treiben wollen, sondern im Sinne des Erkennens der Lage und daraus resultierender friedlicher Konfliktlösungskonzepte. Die Juden haben sich ihren Konflikt mit den Arabern, die sie vertrieben und zu Minderklassigen gemacht haben, selbst zuzuschreiben. Aber anstatt daraus zu lernen und sich zurückzuziehen, rüsten sie weiter und weiter auf, so wie es auch Bush nach seinem Debakel tut. Das erwarten sie nun auch von uns. Sie wollen, daß wir es ihnen gleich tun und uns in den entlegensten Gebieten dieser Erde, wo wir nichts zu suchen haben, militärisch einmischen. Wir denken aber nicht dran! Wir holen uns keine Attentate ins Land!

Unter diesen Umständen ist nur zu hoffen, daß wenigstens Bush als Präsident nicht wiedergewählt wird und Kerry das Rennen macht, auch wenn er dem auserwählten Volk angehört und Soros hinter ihm steht. Diese Leute sind möglicherweise nicht ganz so dumm und nicht bereit, über Millionen von Leichen zu gehen wie die Herren Perle & Co., und werden vielleicht das schlimmste verhindern bzw. nicht zulassen. Hoffen wir es!

Die mit einer großen Verantwortung ausgestatteten OMF-Politiker werden sich, wie die Friedensforscher, nicht mit den Amis anlegen. Es sind Leute vom Schlage eines Horst Mahler, die nicht nur die Zeichen der Zeit erkannt haben, sondern die offensiv das Rad der Geschichte aufzuhalten und zurückzudrehen bereit sind und die durch nichts mehr zu korrumpieren sind. Welch Aberwitz, Horst Mahler wegen Volksverhetzung zu kriminalisieren, wo ein Herr Struck deutsche Soldaten in die Welt schickt und ein Herr Fischer mit sorgenvoller Stirn und vor Betroffenheit tiefender Stimme die dazugehörigen humanistischen, d.h. volksverhetzenden Reden hält! Horst Mahler brachte es in seinen Vorbemerkungen auf den Punkt: **"Ich werde wegen Volksverhetzung angeklagt, aber das deutsche Volk wird verhetzt!"**

Wir sagen es noch einmal und immer wieder deutlich und laut: Horst Mahler ist kein Volksverhetzer! In sehr vielen Punkten stimmen wir mit ihm überhaupt nicht überein. Wir vom Komitee "Freiheit für Horst Mahler!" sind keine Mahleristen und keine Mitglieder des Deutschen Kollegs. Wir sind von verschiedenster weltanschaulicher Herkunft. Und das sind auch die Unterzeichner unseres Appells "Freiheit für Horst Mahler!" (Unter denen freilich auch Mahleristen sind.) Aber es ist angesichts des drohenden Massentodes ein Verbrechen, einen Mann wie Horst Mahler auf die Anklagebank und wahrscheinlich ins Gefängnis zu zwingen, wo wir gerade Leute mit dieser unbestechlichen Klarsicht und diesem eindeutigen Interessebewußtsein dringend brauchen, um den Krieg doch noch hoffentlich verhindern zu können.

Sicher gibt es viele andere Menschen, die die Lage ähnlich einschätzen wie Horst Mahler. Aber wer von ihnen engagiert sich? Wer von ihnen wirft alles in die Waagschale? Wenn sie wenigstens den Mut hätten, lediglich für die Meinungsfreiheit und gegen die Kriminalisierung Horst Mahlers einzutreten!... Wir brauchen in

diesem Land eine tabulose, offene Diskussion unter Beteiligung aller, die an der Lösung der Konflikte mitwirken wollen und können.

Natürlich hören sich manche Ausführungen Horst Mahlers in gutmenschlichen Ohren sehr hart an, etwa wenn er davon spricht, daß jede Nation das Recht habe, Krieg zu führen, auch einen Angriffskrieg. Aber darin liegt nur die Rückkehr zum Völkerrecht. Das Völkerrecht ist von den Amerikanern außer Kraft gesetzt worden und gilt nicht mehr; es geht jetzt darum, die Geschichte aufzuhalten und zur Anerkennung und zur Anwendung des Völkerrechts zurückzukehren. Die Völkerrechtssubjekte müssen wieder die alte Souveränität erlangen, miteinander sprechen und sich gegen den verbünden, der sie entrechten und versklaven will. Es ist eine Illusion, zu glauben, die Amerikaner machten es schon richtig, wenn sie die Welt mit der Peitsche demokratisieren und befrieden. Sie tun es nicht! Sie sind der Krieg! Und es gibt noch genug Menschen in der Welt, die noch nicht vollständig verblödet und korrumpiert sind wie die Weißen; die werden keine Ruhe lassen, die werden sich gegen die Amis wehren! Die Weißen werden das erkennen, unter Schmerzen lernen müssen; je schneller, desto besser.

Mahler erinnerte an die zentrale Aussage des Grundgesetzes, wonach die Würde des Menschen unantastbar ist. Schön und gut, sagt er. Aber welche Würde? Welches Recht gefertigt und zur Anwendung kommt, sei abhängig von der genauen Bestimmung von "Würde". In den verschiedenen Kulturen gäbe es verschiedene Ansichten darüber, was menschenwürdig und was menschenunwürdig sei. Welches Menschenbild liegt – so fragt Mahler – der Gesetzgebung zugrunde? Er ist der Meinung, daß das in der OMF maßgebliche Menschenbild ein jüdisches sei. Nach diesem Menschenbild gibt es ein auserwähltes Volk und viele andere Völker, die – so Mahler, den Kenner der jüdisch-nationalistischen Ideologie, den inzwischen verstorbenen israelischen Menschenrechtsaktivisten Israel Shahak zitierend – auszubeuten, "abzuweiden" und, wenn opportun, "abzuschlachten" seien. Diese Mentalität habe erfolgreich in Deutschland Einzug gehalten.

Man muß in der Analyse der Gegebenheiten nicht mit Mahler übereinstimmen. Aber es muß doch erlaubt sein, diese Ansichten zu äußern und zu vertreten. Ob nun das Grundgesetz den Deutschen von Juden verpaßt worden ist oder nicht – daß Juden in Deutschland eine große Macht haben, das ist doch schwerlich zu bestreiten. Jeden Tag kann man es beobachten. Ich schlage die Berliner Zeitung von heute (21.3.04) auf: Was lese ich? "Zentralrat der Juden erwirkt Stopp der Peta-Kampagne". Was ist die "Peta-Kampagne"? – Tierschützer protestieren gegen Tiertötungen und Fleischverzehr, indem sie auf Plakaten vom "Holocaust auf den Tellern" sprechen. Man muß nicht Vegetarier sein (wie ich), um die Tierschützer verstehen zu können, wenn sie einen solchen Begriff verwenden. Sie meinen es nicht böse, erst recht nicht "antisemitisch": Die meisten Tierschützer lieben ihre Tiere, sie kümmern sich kaum um menschliche Belange; sie wissen wahrscheinlich gar nicht, daß es Juden gibt. In ihrem Engagement liegt nichts Antijüdisches. Sie verwenden zum Ausdruck ihres Protestes in aller Naivität ein drastisches Bild, das ihnen nun einmal in jahrelanger permanenter Berieselung zur Verfügung gestellt wurde. Diese Menschen haben keinen anderen Begriff, um ihre ohnmächtige Wut und Trauer über die Tötung von Lebewesen auszudrücken. Aber sie dürfen es nicht. Und wer kann in dieser Situation ein Verbot, eine "einstweilige Verfügung", die garantiert nicht aufgehoben wird, über Nacht erwirken? Das muß schon eine mächtige Gruppe sein. Wenn sie das Plakat noch einmal zeigt, droht der Tierschutzorganisation "Peta" eine Strafe bis zu 250.000 Euro. Das Einstampfen und die Herstellung neuer Plakate wird auch sehr teuer, falls nun überhaupt noch finanziell möglich.

Schlagen Sie morgen die Zeitung auf, Sie werden etwas Ähnliches lesen. Gestern noch traf es einen 84jährigen, der dafür bestraft wurde, daß er die Juden als "fremdvölkische Minderheit" bezeichnet hat. Welcher Jude spricht nicht vom "jüdischen Volk" und nicht davon, daß sie – die Juden – in Deutschland eine Minderheit darstellen? Möglicherweise hört dieses Theater auf, wenn Kerry und Soros in Amerika an die Macht kommen. Es wäre höchste Zeit. Horst Mahler ist nichts vorzuwerfen, wenn er sich dafür einsetzt, daß auch Juden kritisiert werden dürfen und diese kritisiert. Er hat deshalb auf keiner Anklagebank etwas verloren, im Gegenteil: Als Erstreiter anderer, besserer, freierer Zustände muß er gewürdigt werden. Darin mag die Würde liegen, die in unseren europäischen Breitengraden Geltung hat.

Mahler will das jüdische Menschenbild als Grundlage von Regeln durch ein deutsches oder christliches Menschenbild ersetzen. Ich persönlich stehe solchen

Ansätzen sehr skeptisch und sehr kritisch gegenüber, weil ich nicht an kollektive Menschenbilder glaube. Wird eine solche Existenz behauptet, versucht ein Einzelner oder eine besondere Gruppe ihr Bild anderen aufzuzwingen. Aber Horst Mahler muß die Freiheit haben, seine Ansichten und sein Menschenbild zu propagieren, zumal es von einer großen Zahl von Deutschen geteilt werden dürfte. Andere dürfen ihre Menschenbilder – ob nun jüdisch oder nicht – auch propagieren; diesen Menschenbildern stehe ich mindestens genau so kritisch gegenüber; ich glaube nicht, daß ein Kind erst dann, wenn es das Tagebuch der Anne Frank (ob das nun echt oder unecht ist, spielt hier keine Rolle) gelesen hat, eine zu respektierende Person ist und andere Personen respektieren kann.

Mahler hielt in seiner verlesenen Einlassung (<<http://www.deutsches-kolleg.org/hm/>> Prozeß gegen das Deutsche Kolleg wegen "Volksverhetzung" = Der Stein des Anstoßes) dem jüdischen Menschenbild das christliche Menschenbild entgegen, das er offenbar als herrschend wissen will. Keines dieser Menschenbilder sollte herrschen, es sollte gar keine philosophischen oder weltanschaulichen Vorschriften, keine Gehirnwäsche geben. Aber dieser Zustand kann natürlich nicht erreicht werden, indem ich schon mal als erster die anderen verbiete oder ihnen Vorschriften mache. Das dürfte doch Demokraten, die angeblich in der OMF die Macht haben, nicht ganz unbekannt sein. Aber nein, sie haben tatsächlich ein "Menschenbild", das zur Bevormundung der anderen führt. Ob es ein jüdisches ist? – Die OMF stellt die Judenheit zumindest als besonders beschützenswert dar (§ 130 StGB) und läßt massiv Juden einwandern und privilegiert sie, nur weil sie Juden sind. Es fällt schwer, Horst Mahler ganz und gar unrecht zu geben.

Meine z.Zt. erheblichen Differenzen mit Horst Mahler, die meine Solidarität jedoch nicht schmälern können, traten nach den anfänglichen persönlichen Bemerkungen zutage. Da wurde – mit Hegel – der "selbstische Mensch" als der Teufel hingestellt, wo doch für mich der selbstische Mensch geradezu eine Idealfigur ist, nämlich eine, die sich nichts Fremdes aufzwingen läßt, die ganz nach ihrem Gefühl und ihrem Interesse, und nicht nach Vorschriften lebt. Der selbstische Mensch ist identisch mit Max Stirners Figur des Eigners, der – das sagt schon der Name – der direkte Antipode des Fremdlings, des Ent- und Überfremdeten ist. Das Selbst und das Eigene steht dem Fremden (als Person und als substantiviertes Adjektiv verstanden) gegenüber. Wenn Horst Mahler das Selbstische derart dämonisiert und zum Feind erklärt, dann muß allerdings wieder – wie bereits in meiner Mahler-Kritik aus dem Jahr 1999 (1) – gefragt werden, ob die Ersetzung des jüdischen Menschenbildes durch das christliche Menschenbild den hiesigen Menschen – also u.a. mir – tatsächlich eine Verbesserung verschaffen kann oder ob sich diese Menschenbilder nicht doch ziemlich ähneln (ganz abgesehen von der Fragwürdigkeit einer behaupteten Notwendigkeit eines staatlich verordneten Menschenbildes überhaupt). Und tatsächlich kam Horst Mahler in diesem Zusammenhang unmittelbar auf den heutigen OMF-Minister Jürgen Trittin zu sprechen, der vor einigen Jahren noch der Frage nachgegangen war, ob der zionistische Politiker Nahum Goldmann ein Nazi gewesen sei. (2) Trittin scheint sich seinerzeit noch sehr intensiv und kritisch mit dem zionistischen Führer Nahum Goldmann auseinandergesetzt zu haben und dürfte dabei zu einem vernichtenden Urteil über diesen gekommen zu sein. Dies im Gegensatz zu Horst Mahler, der vor Gericht lange aus Schriften Nahum Goldmanns, in denen dieser die große Wesensverwandtschaft des Judentums und des Deutschtums herausstrich, zitierte und diese Zitate immer wieder durch zustimmende Bemerkungen unterbrach, u.a.: "Dieser Jude hat sehr viel vom deutschen Wesen begriffen!" In den Zitaten lobte Goldmann über alles die deutschen Philosophen Fichte und Schelling und sah – zu recht – in Hegel die Krönung der deutschen Staatsverehrung. Es dürfte in dieser Einschätzung und Wertung zwischen Mahler und Goldmann keine Differenzen geben. Mahler zitierte auch mit ähnlichen Aussagen den ehemaligen deutschen Zionistenführer Prinz und sagte: "Der jüdische Geist und der deutsche Geist sind viel mehr verwoben, als sich das die Antragsteller [im NPD-Verbotsprozeß] vorstellen können."

Abgesehen davon, daß die "Antragsteller" wie auch Staatsanwalt Krüger und Richter Faust diesen Gedankengängen nicht folgen können werden, kann Horst Mahler nur zugestimmt werden. (Auch angesichts dieser Verwobenheit liegt eine logische und zwingende Hinwendung zu antideutschen Positionen.) Das jedoch sollte nachdenklich stimmen. Eigenartigerweise tut es das bei Horst Mahler aber nicht. Mitunter kann man auch einen gewissen Auserwähltheitsglauben in bezug auf die Deutschen bei Mahler nicht übersehen. Möglicherweise fällt den Deutschen als der

zentralen Kraft in Europa tatsächlich eine besondere Aufgabe zu im Kampf gegen die Globalamerikanisierung und in der Neu- bzw. Rückordnung und sind sie möglicherweise insofern tatsächlich "ausgewählt". Aber diese Aufgabe wird nie in einen deutschen Imperialismus oder gar in eine Weltheroberung oder eine Weltherrschaft münden, wie sie – jüdischen Quellen nach – eine bestimmte jüdische Elite anstrebt.

Mahler befindet sich in seiner gleichzeitigen Kritik und Bewunderung der Juden, die auch aus anderen seiner Texte auf seiner Internetseite spricht, durchaus in Widerspruch. Dies trifft auch auf die Aussage Mahlers vor Gericht zu, es gäbe, was das leitende Menschenbild angeht, keine Neutralität, und das jüdische Menschenbild sei mit dem christlichen nicht vereinbar. Das jüdische bedeute in der Konsequenz, andere Völker zu schlachten, der jüdische Gott befehle das; das christliche bedeute, daß alle Menschen (vom Christengott) gleich geliebt werden. Auch hier, in der Frage Partikularismus/Universalismus, wird manch einer Mahler eine gewisse Widersprüchlichkeit vorwerfen. Aber all diese (tatsächlichen oder vermeintlichen) Widersprüche sind Teil eines kreativen Umgangs mit der Materie und zwingen die Rezipienten der Mahlerscher Gedanken sowohl zum Nachdenken als auch zur Entscheidung und zur eigenen Meinungsbildung. Die Deutschen müssen durch ein Stadium der totalen Begriffsverwirrung, um dann, davon frustriert, ordentlich auf den Tisch zu hauen und endlich wieder ihren eigenen Kopf zu gebrauchen. Auch insofern ist zu wünschen, daß Horst Mahler in der Öffentlichkeit Gehör findet und an der Debatte teilnimmt. Niemand sonst als Horst Mahler zwingt dermaßen zu einer Positionierung und zur Übernahme von Verantwortung. Insofern ist er unschätzbar wichtig und eine Abwesenheit seiner Person aus einer öffentlichen Diskussion gar nicht vorstellbar. Freiheit für Horst Mahler!

Dieses kraft gelieferter und entgegengebrachter Argumente erzwungene Nachdenken, dieses Bemühen um eine eigene Position, war den Staatsjuristen bei Gericht am 19. März 2004 tatsächlich einigermaßen deutlich anzumerken, und nach Beendigung der Verhandlung wurde im Publikum unter teils gewagten Interpretationen der Mimiken und Gestiken von Richter Faust lebhaft diskutiert und spekuliert, wie wohl der Prozeß weiter und zu Ende gehen wird...

Die nächsten Verhandlungstermine:

- 29. März, 9 Uhr (nicht 10 Uhr, wie zunächst festgelegt!)
- 2. April, 14 Uhr
- 14. April, 13 Uhr
- 20. April, 14 Uhr

(1) Peter Töpfer: Agnostische Front! Horst Mahler, Gott und weltliche Herrschaft

<http://www.nationalanarchismus.org/nationale_anarchie/Auseinander-und_Zusammensetzu/MitHegelianern/Mahler/mahler.html>

(2) vgl. Peter Töpfer: Einige Gedanken zu Nahum Goldmanns Autobiographie

<http://www.nationalanarchismus.org/nationale_anarchie/Auseinander-und_Zusammensetzu/Mit_Zionisten/mit_zionisten.html>

Dieser Text steht im Netz unter:

<http://www.nationalanarchismus.org/adk/Komitee/Prozess/siebte_zwo/siebte_zwo.html>

Bericht über den achten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 29. März 2004

Von **Peter Töpfer**

Auch heute waren die Mitangeklagten Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen nicht anwesend, wurden lediglich von ihren Verteidigern Jürgen Rieger und Wolfram Nahrath vertreten, die jedoch nicht in die Verhandlung eingriffen. Diese dauerte lediglich eine Stunde, da sie nicht um 9.00 Uhr, sondern erst um 10.00 Uhr begann und bereits um 11.00 Uhr wieder abgebrochen wurde. Zu der Verspätung, über die das Publikum – wie immer im Treppengang ohne Zugang zu einer Toilette wartend – nicht unterrichtet wurde, kam es aufgrund eines "Mißverständnisses hinsichtlich des Termins bei einem Berufsrichter", wie sich der Vorsitzende Richter Faust ausdrückte.

Begonnen wurde die Verhandlung mit einer Besprechung zwischen Horst Mahler und Richter Faust über terminliche Überschneidungen, die sich seit

Eröffnung eines weiteren Verfahrens gegen Horst Mahler in Hamburg ergeben. Horst Mahler sieht sich angesichts der Fülle von Verhandlungsterminen nicht in der Lage, sich effektiv in beiden Prozessen zu verteidigen. Richter Faust, der anfänglich zu erkennen gab, daß es nicht sein, sondern nur Horst Mahlers und des Hamburger Richters (Randell?) Problem sei, zeigte schließlich, nach Horst Mahlers diesbezüglicher Erklärung, Verständnis für dessen schwierige Situation und riet Horst Mahler, sich in Hamburg zu beschweren. Er werde ebenfalls noch einmal in dieser Sache mit dem Hamburger Richter Rücksprache halten.

Bevor Horst Mahler mit seiner Einlassung fort fuhr, gab er eine weitere Erklärung ab. In Hinblick auf die jüngste Einleitung von Ermittlungen seitens des Staatsanwaltes Krüger wegen "Bekämpfung des Staates in strafbarer Weise" fragte er, wie etwas strafbar sein kann, was die sog. Väter des Grundgesetzes ausdrücklich vorgesehen hätten: nämlich die Abschaffung der BRD bei gleichzeitiger Konstituierung eines völkerrechtlich gültigen Staates, der kein anderer als das Deutsche Reich sein könne. Die BRD sei kein Staat, sondern lediglich – Mahler zitierte erneut den Völkerrechts- und Staatsrechtsexperten im Parlamentarischen Rat Carlo Schmid – eine OMF, d.h. die Organisationsform einer Modalität einer Fremdherrschaft. Schon von daher könne nicht die Rede davon sein, daß er einen Staat bekämpft. Wenn er die OMF BRD mit dem Ziel ihrer Abwicklung bekämpfe, so sei dies nicht nur in der Logik des Völkerrechts, sondern darüber hinaus auch im Einklang mit den BRD-Gründervätern, die, wie auch später noch Verfassungsrichter, noch Achtung vor dem Völkerrecht gehabt hatten. Horst Mahler zeigte sich erneut dankbar gegenüber Staatsanwalt Krüger, daß dieser mit seinen Kriminalisierungsversuchen die Lage verdeutliche: Heute sei es strafbar, sich auf Carlo Schmid zu berufen und daran zu erinnern, daß die OMF von ihren eigenen Gründervätern nie als völkerrechtlich gültig, sondern stets lediglich als ein Provisorium betrachtet worden sei, mit dem heute endlich Schluß gemacht werden müsse. Zum Vorwurf des Staatsanwaltes Krüger, er, Horst Mahler, beschimpfe die BRD, sagte er, daß er das gar nicht nötig habe. Seine Äußerungen seien rein sachlich und juristisch. Das kann vom Publikum vollauf bestätigt werden kann. Staatsanwalt Krüger wolle, so Horst Mahler, mit ständig neuen Ermittlungen nur Druck auf ihn ausüben; er bat Richter Faust, das zu berücksichtigen.

Anschließend ging Horst Mahler mit einigen Bemerkungen auf seine persönliche Entwicklung ein. Er sei wie die allermeisten Deutschen schwer von den vermeintlichen Verbrechen der Deutschen im Dritten Reich und während des Krieges bzw. von der Propaganda der Sieger und der Umerziehung geprägt worden. Zu einem Umdenken und schließlich zur Befreiung von dieser Prägung sei er von einem Rabbi, mit dem er befreundet gewesen sei, angestoßen worden. Dieser habe ihm gesagt, er solle sich alles noch einmal genauer anschauen.

Dann setzte Horst Mahler seine Einlassungen fort, und zwar las er aus dem Text "Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches" (siehe <www.deutsches-kolleg.org> --> Viertes Reich --> Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches).

Der heutige achte Verhandlungstag war derjenige, bei dem die Ambivalenz Horst Mahlers am meisten auffiel – zumindest mir persönlich. Die Extreme liegen bei ihm sehr eng beieinander: Auf der einen Seite fasziniert und überzeugt er die anwesenden Juristen und das Publikum gleichsam mit seiner Demonstration der Illegitimität der OMF (also auch des Gerichts) und der daraus resultierenden Absurdität der gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen. Diese Demonstration läuft in einer sehr beeindruckenden Klarheit, Strenge, Radikalität und Konsequenz entlang dem Völker- und Staatsrecht, so daß man sich fragt, welches Argument denn Richter und Staatsanwalt, die bislang in dieser Hinsicht stumm bleiben, aber sehr aufmerksam zuhören, in den Streit werfen werden. Angesichts der zahlreichen Wiederholungen der Mahlerschen Argumente ist es ausgeschlossen, daß die Richter, die Laienrichter und der Staatsanwalt diese nicht verstehen. Seine Argumentation ist so klar und eindeutig, daß sie auch von juristischen Laien wie mir sehr gut nachvollzogen, bestätigt und angenommen werden kann. Darin liegt ihre Explosivität, und darin liegt auch der Grund, warum der Prozeß in den OMF-Medien totgeschwiegen wird: Die Mahlersche Argumentation ist nicht nur genial, weil einfach, sie ist auch befreiend, und das Befreiende steckt jeden, der mit ihr in Berührung kommt, an. Seine Argumente in bezug auf den fremdherrschaftlichen Charakter der OMF BRD sind überzeugend und unschlagbar.

Andererseits stimmen Mahlers Vorstellungen über eine Alternative zur OMF bedenklich, z.T. sehr bedenklich. Was an die Stelle der OMF treten soll und womit dieses ausgefüllt, welchen Charakter das völkerrechtlich zwingend wieder einzusetzende Deutsche Reich haben soll, welches, um mit Mahler zu sprechen, "Menschenbild in ihm herrschen" soll, darüber wird mit Horst Mahler wie mit vielen anderen noch konstruktiv und respektvoll zu streiten sein.

Das Deutsche Reich müsse, so Mahler, von Deutschem Geist inspiriert sein. Interessen von Bewohnern eines und desselben Bodens überschneiden sich, von daher ähneln sie sich im Wollen, also auch im Denken, im "Geist". Problematisch wird es nur, wenn Horst Mahler von sich auf den Rest der Deutschen rückschließt und im Handumdrehen diese zu – nur noch nicht erwachten – Hegelianern macht, Hegelianern, die sich nur noch nicht als solche zu Bewußtsein gekommen sind. Bei Horst Mahler fallen Hegelianismus und Deutscher Geist in eins. Horst Mahler spricht häufig vom "deutschen Wesen" und beschreibt dieses. Das deutsche Wesen und der deutsche Geist ist bei ihm ein hegelianischer. Das gibt zur Sorge Anlaß, was mit denen im 4. Reich – so es von einem hegelianischen Menschenbild getragen werden sollte – passieren wird, die sich nicht in einem solchen "Wesen" wiederfinden und keine hegelianische Sprache sprechen können und wollen.

Es geht hier nicht darum, welches Menschen- oder Weltbild den größten Realismus, also den größten Wahrheitsgehalt aufweist; das mag meinerseits der Hegelianismus sein; ich kann und will das nicht beurteilen; ich persönlich habe nicht den Ehrgeiz, hier unbedingt konkurrieren zu wollen. Es geht lediglich darum, daß Personen daraus Nachteile erwachsen könnten, weil sie kein hegelianisches Bekenntnis ablegen können oder wollen. Es könnte zu opportunistischen, also Scheinbekenntnissen kommen, die die bekannten, von Verstellung und Entfremdung verursachten gesundheitlich negativen Folgen haben könnten, die zu tragen ein Teil der Gemeinschaft nicht bereit sein wird, womit unnötiger Zwist vorprogrammiert wäre.

Horst Mahler hielt – weiter als Hegelianer – ein Loblied auf die weiße Rasse, auf die Europäer (vgl. wieder --> <www.deutsches-kolleg.org> Viertes Reich --> Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches). Diese hätten die Welt geprägt und bestimmt und würden weiter bestimmend bleiben. An dieser Stelle wird man aus Horst Mahler Ausführungen nicht schlau: Wertet er dies nun positiv oder negativ? Man neigt zu erstem, kommt aber darüber sogleich ins Zweifeln, derart mitfühlend beschreibt er das Massenelend der Erdenbürger mit ihren Erfahrungen von Krieg, Unterdrückung und Ausbeutung. Ist Horst Mahler nicht bewußt, daß die Europäer für diese Erfahrungen zumindest eine Mitverantwortung tragen?

Bericht über den neunten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 2. April 2004

Von **Peter Töpfer**

Richter Faust war heute – zumindest anfangs – sehr schlechter Laune. Er begann die Verhandlung auf eine Art und Weise, daß niemand auch nur irgend etwas mitbekam, was er sagte. Prompt wurde daraufhin aus dem Volk heraus protestiert: "Herr Richter, Sie nuscheln so!" Nun wurde der Richter plötzlich extrem gut verständlich: "Wenn ich noch ein Wort von Ihnen höre, schmeiße ich Sie sofort raus." Zu gütig, geradezu gnädig. Sofort ergriff ein weiterer Volksgenosse das Wort, stand auf und sprach ruhig, sachlich, höflich, jedoch sehr bestimmt den Richter an: "Wir im Publikum verstehen nichts von dem, was Sie sagen. Bitte sprechen Sie etwas deutlicher und lauter " – doch der Richter fuhr ihm sofort ins Wort: "Sie dürfen der Verhandlung beiwohnen, aber das ist auch alles, was Sie dürfen!"

Im selben Moment jedoch fiel ihm ein, daß er sein Mikrofon gar nicht eingeschaltet hatte und daß das Publikum also wirklich nichts verstehen konnte. Er schaltete es ein, die rote Lampe fing an zu leuchten und der Rest seiner – nun verstärkten – Schimpfkanonade ließ den Gerichtssaal erzittern: "Wenn ich noch einen Ton höre, schmeiße ich Sie alle raus!" Eigentlich hätte sich Richter Faust beim Publikum entschuldigen müssen, daß er vergessen hatte, das Mikro einzuschalten, aber – wie würde Michel Friedmann sagen? – Richter Faust ist eben auch nur ein Mensch, kann seinen Fehler nicht einsehen und muß die um so lauter anbrüllen, die ihn auf seinen Fehler hingewiesen haben.

Staatsanwalt Krüger wurde gleich zum nächsten Opfer der miesen Laune des Richters und kriegte auch ordentlich eine verbale Breitseite ab. Dem Sinne nach: Was wollen Sie denn nun noch?! Ich habe Ihnen doch bereits gesagt, daß ! Usw. Was Staatsanwalt Krüger überhaupt wollte und womit er den Zorn des Richters ausgelöst hat, weiß natürlich keiner, denn im Publikum sitzt niemand, der dem hinter der Glasscheibe notorisch völlig Unverständlichen die Worte von den Lippen hätte lesen und sie weitersagen können. Staatsanwalt Krüger klappte gehorsam an.

Horst Mahler begann, bevor er mit der Verlesung des Textes "Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches" fort fuhr (1), mit der traditionellen, der eigentlichen Einlassung vorausgehenden Erklärung. Er habe wieder einmal Post vom Staatsanwalt bekommen... (2) – winkte aber nur noch müde ab.

Nun erklärte Horst Mahler, daß sich im letzten Kriege zwei geistige Prinzipien gegenübergestanden hätten: das individualistische (der Westalliierten) und das volksgemeinschaftliche (der Deutschen). Der Individualismus habe siegen müssen, weil er stärker sei als das einfach-pure gemeinschaftliche ("Du bist nichts, dein Volk ist alles"). Erst quasi die Synthese aus beiden, die von den Nationalsozialisten nicht hergestellt worden sei, werde stärker sein als der einfach-pure Individualismus. Wenn das Gemeinschaftliche "einseitig" sei, würde es immer "unterliegen".

Erst im deutschen Idealismus sei der Widerspruch zwischen dem Individuellen und dem Gemeinschaftlichen aufgehoben oder überwunden (der genaue hegelsche Begriff fällt mir nicht mehr ein); hier sei das Individuum in einer freien Gemeinschaft frei; beider Freiheit bedingten sich gegenseitig. Die Idealisten Fichte, Schelling und Hegel hätten Kant überwunden, bei dem noch das "du sollst!" im Mittelpunkt gestanden habe. (Man erinnert sich: Kant war der mit den Imperativen...) Bei den Idealisten stehe das "ich will" im Mittelpunkt. Hegel habe, so Mahler, den Normativismus überwunden. Jetzt, ab Hegel, werde der Einzelne nicht mehr von Normen regiert; jetzt habe er die Gemeinschaftlichkeit verinnerlicht; es gäbe keinen Widerspruch mehr zwischen beiden.

Da stellt sich dem Zuhörer natürlich die Frage, wieso es da kommt, daß die Mahlerschen und die Oberlercherschen Texte nur so von Normativismen wimmeln.

Das geht sogar so weit, daß in einer der "theoretischen Grundlagen des Deutschen Kollegs" (O-Ton DK-Willkommenseite im Netz) zu lesen ist, nämlich dem mithin DK-offiziellen Text "Der allgemeine deutsche Volksaufstand" von Reinhold Oberlercher unter § 3 des Strafergänzungsgesetz (StErG) davon die Rede ist, daß, wer "als Einzelner sich am Gottesmord beteiligt, aus der Gemeinschaft der Menschheit und aus der Gesellschaft der Rechtssubjekte auszustoßen und daher friedlos zu stellen" sei.

Jeder soll jedem sagen können, daß er sich, wenn er Gott "ermordet", selbst schädigt. Und so erklärt das DK auch, daß ein "Gottesmörder" sich selbst richte, aber dadurch, daß er ausdrücklich, ganz profan von Gesetzes und Staats wegen für "vogelfrei" erklärt wird, könnten sich Menschen zu Gewalttaten oder sogar Liquidierungen eingeladen fühlen, die aus irgendwelchen Gründen eine Rechnung mit dem "Gottesmörder" offen haben.

Hier haben wir es mit dem Normativismus par excellence zu tun: Du mußt glauben, daß es einen Gott gibt! Das ist die höchste Norm. Wenn nicht, sollst du sterben, und zwar nicht von Gottes-, sondern von Menschenhand.

Es mag ja angehen, wenn mir jemand den freundlichen Rat gibt, ich solle lieber an Gott glauben. Aber dran glauben zu müssen, bei Strafe, daß ich dran glauben muß, das hat doch mit Freiheitlichkeit und sogar Normativismenlosigkeit nicht mehr das geringste zu tun; das ist das genaue Gegenteil davon.

Wenn es einen Gott gibt und der fühlt sich von mir zu Tode bedroht, dann würde ich es verstehen, wenn er mich umbringt, bevor ich ihn umbringen kann. Es reicht diesem Gott der Hegelianer nicht gerade zur Ehre, daß er solcherart vor seinen "Mördern" beschützt werden muß. Wenn es einen Gott gibt, dann hat er das ganz bestimmt nicht nötig. Bei dem Hegelschen Gott muß es sich um einen ausgesprochen schwachen Gott handeln.

Nehmen wir an, Fische in einem Aquarium betrachten den Menschen, der sie füttert, als ihren Gott. Ein Fisch sagt zu dem anderen: "Ich glaube nicht an Gott." Beeinflußt das das Verhalten "Gottes"? Und wird es "Gott" beeinflussen, wird er mehr Futter ins Aquarium werfen, wenn der andere Fisch zu Gottes Schutz sagt: "Wenn du nicht an Gott glaubst und ihn 'ermordest', dann hast du keine Rechte mehr, dann sollst du sterben." Damit will ich nicht gesagt haben, daß es keinen Gott gibt, ich weiß es einfach nicht, und es interessiert mich auch nicht.

Es drängt sich des weiteren und ganz grundsätzlich die Frage auf, ob die Hegelsche Normativismenlosigkeit nicht eine Mogelpackung ist. Was machen Hegel und seine Nachfolger, den Kantschen Normativismus und seine Widersprüchlichkeit erkennend?... – Was bei Kant noch im Außen war, das holen die Hegelianer einfach in das Individuum hinein und tun so, als gehöre dies zu ihm. Es sei nur wichtig, daß der Einzelne die Notwendigkeit des Jeweiligen erkenne. Dann sei er wahrhaft frei. Das Fremde, das bei Kant noch im Außen ist, das wird nun zum Eigenen gemacht durch "Erkennen". Auf diese Weise kann alles Mögliche, kann das Widrigste und Fremdste zum "Eigenen" gemacht werden. Und tatsächlich heißt es bei Hegel: "Hauptmoment der Erziehung ist die Zucht, welche den Sinn hat, den Eigenwillen des Kindes zu brechen [...] Das Vernünftige muß als seine eigenste Subjektivität in ihm erscheinen [...] Die Sittlichkeit muß als Empfindung in das Kind gepflanzt worden sein..." (*Grundlinien der Philosophie des Rechts*, §§ 174, 175)

Hegel befindet sich übrigens in trauter und 100-%iger Übereinstimmung mit dem Pseudo-Anarchisten Bakunins, der folgendes schreibt: "Kinder müssen sich bis zum Alter ihres Freiwerdens (...) unter dem Regime der Autorität befinden. Dies soll zwar mit fortschreitendem Alter milder werden, aber nur deshalb, damit die herangewachsenen Jünglinge, wenn sie vom Gesetz freigemacht sind, vergessen haben mögen, wie sie in ihrer Kindheit durch etwas anderes als die Freiheit geleitet und beherrscht wurden." ("Prinzipien und Organisation der internationalen revolutionären Gesellschaft (1866), in: *Gesammelte Werke*, Bd. 3, Berlin, Der Syndikalist 1924, S. 25)

Die angebliche Überwindung des Normativismus ist eine besonders üble, weil verwirrende Mogelpackung, weil das Fremde, was bei Kant noch klar im Außen und das Fremde war, jetzt als das Eigene "erscheint". Das tatsächlich Eigene aber soll vernichtet, der wirkliche Wille des Kindes soll gebrochen werden. Das Kind – und auch die Erwachsenen – sollen nicht mehr selbst fühlen, was gut und schlecht ist, sondern die Sittlichkeit soll ihnen "eingepflanzt" werden. Jetzt weiß das Kind nicht mehr, wer es eigentlich ist und was es eigentlich will.

Soschön und anerkanntenswert der Ansatz und die Absicht der Hegelianer ist – nämlich daß der Normativismus verschwinden möge –, so geht doch der Schuß voll nach hinten los, ja es muß festgestellt werden, daß ein Fortschritt sich wieder einmal mehr als äußerst verheerend herausstellt.

Deshalb: Rückschritt! Vorwärts nimmer, rückwärts immer!

Was zu einer Verbesserung der Lage führen sollte (im Sinne einer Vereinfachung, einer Entfernung des Komplizierten, des Stresses, der Schizophrenie und der Verzweiflung), das führt direkt zu einer Verschlimmerung. Ein klassischer Fall von Verschlimmbesserung. Hegel will die Verzweiflung nur "aufheben", mittels intellektueller Kunststückchen verschwinden lassen. Den Widerspruch will er aber nicht wirklich auflösen, die Leute sollen nicht von ihm tatsächlich erlöst werden. Tatsächlich greift er das Fremde nicht an, sondern glaubt dessen schädliche und streßverursachende Wirkung aufheben zu können, indem er es zum "Eigenen" macht.

Das Eigene besteht aber zu übergroßen Teil aus Körperlichem und Gefühlsmäßigen. Diese können von keinen Gedanken, keinen intellektuellen Kunststückchen übertölpelt werden. Das Eigene muß eben vor allem gerade als das Körperliche und das Gefühlsmäßige anerkannt werden; diese sind es, die das Eigene vor allem ausmachen. Was meinem Körper und meinen Gefühlen widerstrebt, das ist das Fremde; und das hat in mir nichts zu suchen, das muß draußen bleiben. Ich möchte keine "Gedanken", die mir einreden, es sei mein Eigenes.

Es soll aber an dieser Stelle nicht wieder und nicht zum 1000sten Male der Hegelianismus kritisiert werden.

Vergessen wir nicht: Es geht an dieser Stelle darum, daß Hegelianer wie alle anderen auch frei ihre Meinung äußern und sie auch anderen zur Übernahme vorschlagen dürfen. Niemand, erst recht kein OMF-Staatsanwalt, hat einen Hegelianer aufgrund dessen hegelianischer Anschauungen auf die Anklagebank zu bringen. Es hat keine Zwangsdiskussionen um philosophische Dinge zu geben! Keine Normativismen!

Kein Zwangsglaube: Weder an die Kammern, noch an Gott!

Ich habe die Verhandlung nur bis zur Pause verfolgen können, laut einem anderen Beobachter ist aber bis zum Ende der Verhandlung nichts Besonderes mehr geschehen.

(1) siehe <www.deutsches-kolleg.org> --> Viertes Reich --> Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches

(2) Die Eingeweihten wissen: ein weiteres Ermittlungsverfahren...

Berufsverbot gegen Horst Mahler beschlossene Sache!

Bericht über den zehnten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 13. April 2004

Von Peter Töpfer

Am 13. April 2004 begann die Verhandlung 13.15 Uhr: wie immer mit einem viel zu leise sprechenden Richter Faust. Staatsanwalt Krüger wurde von einem Kollegen vertreten, der jedoch nicht zu Wort kam und auch, im Gegensatz zu seinem Kollegen Krüger, Horst Mahler nicht in das gleiche fiel, als dieser es ergriff. Horst Mahler fuhr nicht in seiner am Ende der Verhandlung vom 2. April 2004 unterbrochenen Einlassung fort, sondern ging bis zum Ende der Verhandlung (14.30 Uhr) lediglich auf von Richter Buckow am 8. April 2004 beschlossene Berufsverbot gegen ihn ein.

Horst Mahler nannte das Berufsverbot einen "massiven Nötigungsversuch". Die Problematik sei in der Strafprozeßordnung nicht geregelt, aber die Europäische Menschenrechtskonvention sei die anzuwendende Rechtsordnung, und diese garantiere ein faires Verfahren und den notwendigen Freiraum.

Nun verlas Horst Mahler den Berufsverbotsbeschluß des Richters Buckow <<http://www.nationalanarchismus.org/adk/Komitee/Berufsverbot/Beschluss/beschluss.html>>. In diesem würden Zitate aus seinen Schriften aus dem Zusammenhängen gerissen. Sie ergäben, alleine stehend, überhaupt keinen Sinn, erst recht nicht den von Horst Mahler gemeinten. Teilweise würden nicht einmal ganze Sätze wiedergegeben; es wimmele nur so von Anführungszeichen und Pünktchen.

Anschließend verlas Horst Mahler seine Beschwerde gegen dieses "vorläufige Berufsverbot" und fragte insbesondere erneut, wie das strafbar sein könne, was der Völkerrechts- und Staatsrechtsexperte des Parlamentarischen Rates Prof. Dr. Carlo Schmid am 18. September 1948 vor demselben als notwendig erklärte: daß sich nämlich das deutsche Volk zu gegebener Zeit eine Verfassung geben müsse und erst dann souverän und keine OMF mehr bleiben würde.

Die Juristen im Saale müßten, so Horst Mahler, das zur Kenntnis nehmen; insbesondere sie könnten an diesem Sachverhalt nicht vorbeidenken. Wenn Richter Faust dies dennoch täte, würde Horst Mahler diesem aufgrund der massiven Gehirnwäsche, mit der auch er behandelt worden sei, immer noch verzeihen. Er wende sich noch immer "vertrauensvoll dem deutschen Kern der amtlichen Juristen zu". An dieser Stelle erschien auf dem Gesicht des Richters ein breites Lächeln, das er mit dem Rechtsanwalt Ulmer, der die abwesenden Herren Dr. Oberlercher (Angeklagter) und Dr. Rieger (Verteidiger) vertrat, austauschte.

Unruhe kam im Gerichtssaal auf, als Horst Mahler, der sich heute wieder einmal ganz von seiner emanzipatorisch-aufklärerischen Seite zeigte, aus den Berichten des Bundesamtes für Verfassungsschutz die Zahl der wegen "vermeintlicher Volksverhetzung" durchgeführten Strafverfahren nannte. Die angeblichen Volksverhetzungen – reine Meinungs- und Propagandadelikte – beständen in den meisten Fällen, so Mahler, in der Verbreitung "ketzerischer Meinungen zum Holocaust und zur Ausländerpolitik". Ihre Zahl betrage allein für den Zeitraum 1994 bis 2002 – sage und schreibe – 80.703. Er wiederholte: achtzigtausendsiebenhundertdrei. Die Zuhörer sahen entsetzt ihre Nachbarn an: Viele von ihnen sind an einigens Faules in der OMF gewöhnt, aber diese Zahl war selbst ihnen neu und beeindruckte enorm.

"Es wiederholt sich", so Horst Mahler, "was im europäischen Mittelalter an der Schwelle zur Neuzeit für die damals herrschende geistige Unfreiheit kennzeichnend war: Jegliche Gedankenäußerung wurde damals daraufhin befragt, ob sie rechtgläubiger, oder ketzerischer, Gesinnung zuzurechnen sei. Im letzteren Falle wartete auf den Gedankenverbrecher, der Scheiterhaufen." Dann sagte Horst Mahler: "Eine Rechtsnorm, die mich zwingen könnte, den Rückfall ins Mittelalter mit zu vollziehen und auf Wahrheitssuche zu verzichten, habe ich nicht ausfindig machen können."

Weiter Horst Mahler in seinem beeindruckenden Vortrag: "Mir scheint es, daß diese – in der Neuzeit als abartig empfundene – Herrschaftspraxis in § 130 StGB

(Volksverhetzung) auferstanden ist. Verwunderlich ist nur, daß die tonangebenden Intellektuellen, die sich alle für gute Demokraten mit rechtsstaatlicher Gesinnung, halten, diese Unterdrückung ohne erkennbaren Widerstand hinnehmen."

Ebenfalls für leichte Unruhe im Gerichtssaal sorgte ein von Horst Mahler vorgetragenes Zitat aus einer Rede des Juden Stuart E. Eizenstat am 21. Mai 1998 vor den Absolventen der Yeshiva-Universität. Eizenstat hatte dort u.a. gesagt: "Mit weniger als drei Prozent der Bevölkerung zum Ende dieses Jahrhunderts ist das Niveau der jüdischen Teilnahme an der Führung im Bereich der Künste, der Wissenschaft, des Geschäftslebens, der Finanzen, der Politik und der Regierung in den Vereinigten Staaten kurzerhand ausgedrückt verblüffend." – Tonangebende deutsche Intellektuelle verbreiten indes die Nachricht, es gäbe eigentlich gar kein Juden – sondern "nur Menschen"; wer kenne schon einen Juden persönlich? –, und irgendeine besondere Macht ginge schon mal gar nicht von diesen aus; das sei alles Geisteskrankheit.

Erneut wies Horst Mahler darauf hin, daß das Urteil im Frankfurter Auschwitz-Prozeß nicht veröffentlicht sei. Die Juristen in Deutschland scheinen auch das alle für normal zu halten. Er, Horst Mahler, kenne nur wenige Juristen, denen auffalle, daß hier grundsätzlich etwas verkehrt laufe; einige säßen hier am Tisch, wobei er die Verteidiger Roeder, Nahrath und Ulmer meinte. An dieser Stelle erschien wieder das satte und genüßliche Lachen des seine Arme vor dem Bauch verschränkenden Vorsitzenden Richters.

Weiter zitierte Horst Mahler ausführlich den Philosophen Johann Gottlieb Fichte aus dessen 1793 veröffentlichter Schrift "Beitrag zur Berichtigung der Urteile des Publikums über die Französische Revolution", in dem dieser "das Problem der Entstehung von Staaten in einem Staat" behandle.

Von Interesse für die "tonangebenden Intellektuellen, die sich alle für gute Demokraten mit rechtsstaatlicher Gesinnung," halten und in der Tradition der Aufklärung wännen, dürfte es noch mehr sein, daran zu erinnern, welche Gedanken Voltaire über das Judentum geäußert hat.

Dem Leser sei zu seinem Vergnügen nochmals empfohlen, sich die Schriftsätze Horst Mahlers in Gänze zu Gemüte zu führen. Sie sind alle auf seiner Heimatseite im Netz (www.deutsches-kolleg.org/hm) einzusehen. Den am 13. April 2004 vorgetragenen Text finden Sie unter www.deutsches-kolleg.org/hm; navigieren Sie über "Prozeß gegen das Deutsche Kolleg wegen Volksverhetzung" zu "Beschwerde von Horst Mahler gegen das Berufsverbot".

Bericht über den elften Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 20. April 2004

Von **Peter Töpfer**

Die Verhandlung am heutigen 20. April begann 14.00 Uhr und dauerte nur eine halbe Stunde. Staatsanwalt Krüger war wieder anwesend, sagte jedoch kein Wort. Die Angeklagten Oberlercher und Meenen wurden, wie in den vergangenen Sitzungen, von den Verteidigern Nahrath und Ulmer vertreten.

Richter Faust eröffnete die Verhandlung, und Horst Mahler beantragte, die Verhandlung am 3. Mai möge ohne ihn stattfinden, da er an diesem Tag eine seit langem geplante Veranstaltung besuchen möchte. Richter Faust antwortete, daß er über diesen Antrag bis zum 30. April 2004 nachdenken werde.

Dann ließ sich Horst Mahler weiter zu den Anschuldigungen ein, indem er seinen in der neunten Verhandlung (2. April 2004) unterbrochenen Vortrag des Textes "Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches" fortsetzte.

Unterbrechungsgrund war das zwischenzeitlich gegen ihn beschlossene Berufsverbot gewesen, auf das er in der zehnten Verhandlung mit Verlesung des Berufsverbotsbeschlusses und seiner Beschwerde gegen dasselbe reagiert hatte.

Nachtragend sei zu jenem Berufsverbotsbeschuß vom 8. April 2004 noch vermerkt, daß sich der Richter am Amtsgericht Buckow in diesem als Sowjetisierer zeigt, der im repressiven Umgang mit Dissidenten offenbar die Medizin zum Einsatz kommen lassen will. Er schreibt in seinem Beschuß: "Zwar können die Hartnäckigkeit, die Unbelehrbarkeit und der Umfang der von dem Beschuldigten begangenen Straftaten, die mit einem Wesenszug des Beschuldigten in Verbindung

stehen, der schon in dem Urteil des Kammergerichts Berlin erwähnt wird, und die Fortsetzung der Taten durch den Beschuldigten in Kenntnis drohender Strafverfahren, öffentlich die nationalsozialistische Ideologie zu vertreten, unter Berücksichtigung der Möglichkeit altersbedingter Abbauprozesse die Untersuchung durch einen forensischen Sachverständigen angezeigt erscheinen lassen; in jedem Fall ist § 132a StPO auch für den Fall anwendbar, daß eine Schuldunfähigkeit oder verminderte Schuldfähigkeit vorliegt."

Neben der gefährlichen Frechheit, im Zusammenhang mit der Person Horst Mahlers von "altersbedingten Abbauprozessen" zu sprechen, läßt an diesem Satz erstaunen, daß Herr Buckow behauptet, Horst Mahler vertrete öffentlich die nationalsozialistische Ideologie. Horst Mahler ist ein sehr kommunikativer Mensch, der seine Anschauungen oft und ausführlich in der Öffentlichkeit vertritt. Die Aussage Herrn Richter Buckows zeugt davon, daß er, wenn er sich mit der Weltanschauung Horst Mahlers zu beschäftigen müssen glaubt, bei dieser Beschäftigung erfolglos geblieben ist. Nicht daß etwa Berufsverbote gegen Nationalsozialisten mit alleinigem Hinweis auf deren Ideologie gerechtfertigt wären; was aber schon bis zur Ungläubigkeit erstaunt, ist, daß Richter Buckow Horst Mahler für einen Nationalsozialisten hält, wo dieser doch absolut keine Gelegenheit ausläßt, auf seine idealistische Weltanschauung hinzuweisen und diese zu propagieren. Horst Mahlers Hegelianismus kann eigentlich gar nicht übersehen werden; wie ist es möglich, daß Herr Buckow ihn übersieht? Wie kann ein Mensch mit offensichtlich stark eingeschränkter Wahrnehmungsfähigkeit das Amt eines Richters bekleiden? Mir ist das Alter des Richters Buckow nicht bekannt, aber kann es vielleicht sein, daß er seit seinem Jurastudium und der Ernennung zum Richter irgendwie "abgebaut" hat? Richter Buckow folgt – daran sei hier erinnert –, wenn er mit Mißbrauch der Medizin droht, einer Kollegin, der Richterin Maietti, die 1997 tatsächlich die psychiatrische Zwangsuntersuchung des dissidenten Herausgebers und Schriftleiters der Zeitschrift

<<http://www.freespeech.org/sleipnir>>

Sleipnir, Andreas Röhler, angeordnet hatte

<http://www.nationalanarchismus.org/nationale_anarchie/Guerilla_/DemoGuerilla/IrrenDemo/irrendemo.html>

Sleipnir im Netz: <<http://sleipnir.netfirms.com>>.

Kommen wir zurück zur Verhandlung am 20. April: Horst Mahler verlas also im Rahmen seiner Einlassung weiter den Text "Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches" (1). Genauer gesagt setzte er den Vortrag ab dem § 202 des Textabschnittes "Das Reich im Denken" fort.

Er erinnerte daran, daß Kritik am Judentum durchaus etwas mit seelischer Gesundheit zu tun haben kann und von daher legitim sei und zitierte aus der Schrift "Die Judenfrage" des Junghegelianers Bruno Bauer, ein Angehöriger der radikal-kritischen und aufklärerischen Gruppe der "Freien" im Berlin des mittleren 19. Jahrhunderts: "Der Jude, der in Wien z. B. nur toleriert ist, bestimmt durch seine Geldmacht das Geschick des ganzen Reichs. Der Jude, der in dem kleinsten deutschen Staat rechtlos sein kann, entscheidet über das Schicksal Europas. Während die Korporationen und Zünfte dem Juden sich verschließen oder ihm noch nicht geneigt sind, spottet die Kühnheit der Industrie des Eigensinns der mittelalterlichen Institute."

Weiter sagte Horst Mahler, die BRD zeichne sich durch "vollkommene Vasallität" aus und daß "der Kampf um Deutschland vermitteltst der vasallitischen Institutionen" und einem "Marsch" durch diese nicht zu gewinnen sei.

Dann kam Horst Mahler zur Verlesung des Textabschnittes "Bittschrift von Reichsbürgern in Geschäftsführung ohne Auftrag für das Deutsche Reich an den Ewigen Bund Deutscher Fürsten".

Zuvor verlas er – bestimmt, um möglichen Einwänden zu begegnen, er sei realitätsfern und unseriös – ein Zitat aus dem Buch "Countdown zum Dritten Weltkrieg" von Karl-Heinz Zunneck, aus dem hervorgehe, daß der deutsche Adel entgegen einer weitverbreiteten Meinung noch eine beträchtliche Macht habe. Zunneck behauptet in seinem Buch, daß Vertreter des deutschen Adels einige Wochen vor Beginn des Irak-Krieges bei der Bundesregierung vorstellig geworden seien, mit der Faust auf den Tisch gehauen und sich vehement dagegen ausgesprochen hätten, daß sich Deutschland an diesem Krieg beteiligt. Darin läge einer der Gründe für Schröders kriegsablehnende Haltung. Mahler sagte, dies sei ein weiteres Beispiel dafür, daß die einflußreichsten Kräfte eben nicht immer die von Gesetzen dafür vorgeschriebenen seien und daß wichtige Entscheidungen nicht immer in den dazu

bestimmten Gremien getroffen würden. Einige Wochen nach Veröffentlichung der "Bittschrift" habe es, so Mahler, in Potsdam eine Versammlung von deutschen Adligen gegeben, bei der diese bekräftigt hätten, sich nach wie vor für Deutschland verantwortlich zu fühlen.

Horst Mahler führt in seiner Bittschrift aus, daß "die legitime Reichsgewalt wieder an den "Ewigen Bund Deutscher Fürsten zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechtes, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des Deutschen Volkes" wie er sich im Bündnisvertrag Preußens mit den Norddeutschen Staaten vom 18. August 1866 (Preußische Gesetzessammlung 1866 S. 626 ff.) gegründet und im Friedensvertrag von Berlin vom 22. August 1866 sowie in den Novembervträgen von 1870 erweitert und schließlich im Vorspruch der Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 verantwortlich erklärt hat, zurückgefallen ist und bis auf den heutigen Tag in den Familienhäuptern der erhalten gebliebenen Fürstenhäuser verkörpert ist".

Richter Faust wendete sich sowohl interessiert als auch amüsiert auf seinem Drehsessel Horst Mahler zu und lauschte diesem aufmerksam; dennoch mußte er ihn aus terminlichen Gründen beenden. Und auch im Publikum löste der Mahlersche Vortrag nach der Verhandlung Diskussionen aus. Es wurde aus eigenem Erleben darauf verwiesen, daß sich z.B. zahlreiche Adlige im Brandenburgischen tatsächlich kulturell und wirtschaftlich engagieren und von der restlichen Bevölkerung durchaus geachtet werden. Auch, daß Mahler konsequent in der Logik des Völkerrechts argumentiert.

Es sei jedoch der Vollständigkeit daran erinnert, daß das Deutsche Kolleg in seinem "Aufstandsplan für das Deutsche Volk" neben einem legalistischen Aspekt weitere Aspekte eines "Weges zum Vierten Deutschen Reich" in Betracht zieht.

Nächste Verhandlungen:

30. April 2004, 13 bis 14 Uhr, Saal 500

3. Mai 2004, 11 bis 12 Uhr, Saal noch unbekannt

14. Mai 2004 ganztägig

19. Mai 2004 ganztägig

(1) siehe www.deutsches-kolleg.org --> Viertes Reich --> Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches

ACHTUNG ! DIE MEINUNGSPOLIZEI SPRICHT

Die AIK, eine Demonstration in Rom und die Querfront

Von **Karl Pfeifer**

An die 1.500 Personen haben eine Unterstützungserklärung für die am 13. Dezember in Rom stattfindende Solidaritätsdemonstration mit dem irakischen "Widerstand" unterzeichnet. Unter den Unterstützern dieser vom "Campo Antiimperialista" organisierten Demonstration befinden sich Rechtsextremisten, Holocaustleugner und Neofaschisten.

Die an der Vorbereitung dieser Demonstration maßgeblich beteiligte Antiimperialistische Koordination (AIK) versuchte am 1.12. von ihrer nunmehr auch personellen Querfrontpolitik abzulenken: "Die bürgerliche Rechte serviert eine Totalitarismustheorie, die Rechte schreit Terrorismus, die parlamentarische Linke ruft 'Querfront', um ihr politisches Spiel weiter treiben zu können und die eigene Basis gegenüber einer konsequenten Antikriegsbewegung zu immunisieren. [...] Um eines klarzustellen: Das italienische Organisationskomitee ist kein Geheimdienst. [...] Echte Faschisten werden weiter vom Aufruf heruntergenommen werden, aber nicht jeder rechte Intellektuelle ist ein Faschist. Niemand der Genannten ist Mitglied einer faschistischen Organisation, einige Namen sind schlecht recherchiert, andere waren Faschisten, sind das aber heute nicht mehr."

Aus Österreich haben folgende Personen und Organisationen den Aufruf unterzeichnet: Willi Langthaler samt seiner AIK und der Revolutionär Kommunistischen Liga, der Journalist Werner Pirker, Gerhard Drexler, der als

"Mitglied der KPÖ-Opposition" vorgestellt wird, Doris Höflmayer, Martin Weinberger, Natascha Zillner und Marco Oggianu.

Unterstützt wird die Demonstration auch von **Serge Thion aus Paris**. Dieser wurde am 1. November 2003 wegen seiner holocaustleugnenden Aktivitäten vom CNRS Paris (Nationales Zentrum für wissenschaftliche Forschung) abberufen. Er ist Mitarbeiter des Pariser Verlags **La Vieille Taupe**. Anfangs eine marxistische Zeitschrift mit angeschlossener Buchhandlung, hat sich La Vieille Taupe zum führenden französischen Verleger der Holocaust-Leugner entwickelt. 1980 veröffentlichte Thion in Frankreich *Vérité historique ou vérité politique*, das der rechtsextremistische Verlag der Freunde (Berlin) 1984 in einer erweiterten Fassung unter dem Titel *Historische Wahrheit oder Politische Wahrheit. Die Macht der Medien: Der Fall Faurisson* publizierte.

<<http://aaargh-international.org/fran/livres/STwahr.zip>>

Thion ist mittlerweile zu einem der Lieblingsautoren der internationalen Szene der Holocaustleugner geworden. Im April 2001 hätte er auf der internationalen Konferenz neonazistischer und arabischer Holocaustleugner in Beirut referieren sollen. Die Konferenz wurde jedoch von der libanesischen Regierung verboten. Thions Position zu Israel, dem er schlicht das Recht zu existieren abspricht, deckt sich mit der Position der AIK, wobei diese großzügigerweise den israelischen Juden und Jüdinnen ein Leben unter arabischer Herrschaft in Palästina zugesteht. Der AIK-Bündnispartner Thion spricht hingegen offen aus, um was es geht. So schreibt er auf der neonazistischen Homepage von Vrij Historisch Onderzoek (VHO): "Der einzig gerechte Frieden besteht darin, dass die Juden das Land verlassen, so wie die Kreuzfahrer vor neunhundert Jahren nach einem Jahrhundert militärischer und politischer Präsenz wieder das Land verlassen mussten."

Vor allem finden sich auf der Liste der Unterstützer italienische Neofaschisten, wie z. B. Alberto B. **Mariantoni**, ein in Genf lebender Politologe und Journalist. Er nennt sich selbst "Kamerad", wie es halt Faschisten tun. Mariantonis Texte finden sich auf Homepages italienischer Faschisten, wo er offen dem "Duce" huldigt und dessen Weltanschauung als "sozialistisch" bezeichnet.

Mit dabei ist auch Enrico **Galoppini**, ein Holocaustleugner und Anhänger eines antijüdischen Bündnisses zwischen politischem Islam und Faschismus. Galoppini arbeitet in mehreren sattsam bekannten neofaschistischen Zeitschriften mit. Sein Buch "Il Fascismo e l'Islam" wurde 2001 im Verlag All'Insegna del Veltro veröffentlicht. Dieser Verlag, zu dessen Leitern Galoppini gehört, propagiert die Soziale Republik Italien des Benito Mussolini, den faschistischen Rumpfstaat von Nazi-Deutschlands Gnaden zwischen 1943 und 1945. Galoppinis Verlag verlegt u. a. die Machwerke von Robert Faurisson und David Irving.

Konfrontiert mit diesen Tatsachen, stellte die AIK Galoppini einfach einen Persilschein aus: Dieser sei kein Faschist, sondern ein "Antiimperialist und Antifaschist". Als "Arabist" publiziere Galoppini "in linken wie rechten Zeitschriften". Auch an den übrigen Unterstützern mit neofaschistischem Hintergrund (u. a. Miguel **Martinez**, Autor in der rechtsextremen Zeitschrift *Orion*, Tiberio **Graziani**, enger Mitstreiter von Claudio Mutti, einem der bedeutendsten intellektuellen Führer des italienischen Neofaschismus, Biaggio Cacciola, vormaliger Kader des Fronte Nazionale, Giorgio Vitali, Mitbegründer der neonazistischen Rinascita Nazionale, Maurizio Neri, Beteiligter am neofaschistischen Bombenterror der 1970-er und 80-er Jahre) hat die AIK nichts auszusetzen. Die Fakten werden einfach geleugnet oder schöngefärbt. Gleichzeitig fühlt man sich aber genötigt zu betonen, dass die als "angebliche[n] 'Faschisten'" bezeichneten Unterstützer nichts "mit dem Zustandekommen des Aufrufes zu tun" haben und auf der Demonstration nicht sprechen werden.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
[Das soll ein Spaß sein. Da war kein Widerstand !!]
<<http://www.doew.at/frames.php?/aktuell/aktion/aik6.html>>

BRIEF

<pediers@xxxx.de>

Sent : Thursday, April 8, 2004

To : aaarghinternational@hotmail.com

Subject : Anfrage

Ich habe mit Interesse das Buch von Dr.jur.Dr. Wilhelm Stäglich gelesen. Persönlich konnte ich keine Fehler in seiner Argumentation entdecken, da ich selbst einige KZ besucht habe während meiner FDJ Zeit in der DDR. Ich habe mir das KZ Buchenwald, das KZ Sachsenhausen und das KZ Ravensbrück angesehen. Inkeinen der genannten KZ konnte ich mir erklären wie in den kleinen Öfen pro Tage 1000 de Menschen verbrannt werden sein sollten. Es ist wie geschrieben eine Konfliktfrage. Wie ich jetzt lesen mußte wurde das Buch des o.g Dr. Stäglich verboten.

Ich denke das ist der falsche Weg, denn Verbote haben in den seltesten Fällen etwas erreicht. Will man sich mit der Deutschen Geschichte auseinander setzen muß man sich auch mit entsprechenden gegenteiligen Meinungen auseinander setzen.

Das ist jedenfalls mein Prinzip.

Es hat sich Laufe meiner Recherchen einige Fragen ergeben. Warum z.B. werden Millionen Menschen die ja Arbeitskräfte sein sollten, lt Beschluß von 1942 alle KZ wurden der Wirtschaft unterstellt, einfach vergaßt?

Wenn die damaligen deutschen Nazis solche Bestien gewesen sind, hätten Sie auch ihre Greuelthaten fotografiert, dann wären massen von Bildern von den Gaskammern vorhanden, von den Massenmorden u.s.w. Selbst in der DDR ist mir das aufgefallen. Bei einigen Bildern die frei zugänglich sind kann ich selbst mit besten Willen keine Bestialitäten feststellen. Angebliche Zyklon B Behälter waren als reine Giftgas Behälter deklariert, daraus das Zyklon- B zu erkennen ist schon eine reife Leistung. Ich habe selbst während meiner Schulzeit mich intensiv mit Chemie beschäftigt und eben durch meine Kenntnisse habe ich Zweifel und ich denke das geht zig anderen Menschen genauso.

Also warum helfen Sie dann nicht mit diese Zweifel auszuräumen, denn selbst wenn viele Menschen eine Meinung haben muß es selbst noch lange nicht die Wahrheit sein.

Meine Frage ist klar und einfach wo sind die Beweise das der Holocaust stattgefunden hat?

Alleine die Zahl 6.000.000 (Millionen) ist nicht mehr zu fassen und das ist was mich verunsichert. Das Rußland über 20.000.000 Tode hatte nun ja das steht auf einer anderen Seite. Empfehlenswert ist die Autobiografie von Marshall Shukow.

Auf meiner HP sind verschiedene Meinungen vertreten, d.h. Pro und Contra. Sollten Sie entsprechendes Material haben das den Holocaust beweist dann werde ich das Material mit veröffentlichen. Eins noch zum Schluß ich tendiere weder zu rechts noch zu links, geschweige zur sogenannten Mitte. Ich bin Deutscher, der sich Gedanken macht um sein Vaterland. Nicht mehr und nicht weniger.

Hochachtungsvoll Helmut Dixxxxxxske.

RUFMORD - SO WIRD'S GEMACHT!

Übersetzung aus *The Practice of Ritual Defamation* von Laird Wilcox (1990)

Rufmord oder Diffamierung ist die Zerstörung oder versuchte Zerstörung des guten Rufes, der Karriere oder des Privatlebens einer Person oder Personengruppe durch schriftliche oder mündliche Behauptungen, die falsch, ungerecht oder böswillig sind.

Im folgenden geht es dabei um den Fall, in dem Diffamierung als Waffe gegen eine wirkliche oder vermutete Einstellung, Meinung oder Überzeugung des Opfers eingesetzt wird, um dieses mundtot zu machen und damit seinen Einfluß auf andere zu unterbinden und/oder um ein warnendes Beispiel zu geben, das ähnliche Bezeugungen von Unabhängigkeit und "Mangel an Takt" oder die Mißachtung von Tabus verhindert.

Methodische Diffamierung unterscheidet sich von einfacher Kritik und Auseinandersetzung durch ihre Natur und ihr Ausmaß, denn sie ist aggressiv, organisiert und geschickt inszeniert durch eine Organisation oder eine Person, die die Interessen einer bestimmten Gruppe vertritt. Außerdem zeichnet sich dieses Vorgehen durch ganz bestimmte Züge aus.

Wenn hier von "Kontrollmaßnahmen" die Rede ist, so ist dies nicht im Sinne von Maßnahmen der Obrigkeit gemeint, sondern es handelt sich um das Streben einzelner Gruppen nach Kontrolle.

Hier nun die charakteristischen Züge von Diffamierung als Kontrollmaßnahme:

1. Das Opfer hat ein bestimmtes Tabu in der einen oder anderen Weise mißachtet, meistens durch eine Meinungsäußerung oder durch Gutheißen einer verbotenen Einstellung, Meinung oder Überzeugung. Dabei braucht es darüber hinaus nichts getan zu haben oder dies auch nur versucht zu haben. Es genügt die Tatsache, in irgendeiner Weise seiner Meinung Ausdruck gegeben zu haben.

2. Beim Angriff mittels Diffamierung geht es darum, das Opfer persönlich zu diffamieren und dabei die kritisierte Einstellung, Meinung oder Überzeugung höchstens oberflächlich zu streifen. Persönlicher Rufmord ist die wichtigste Waffe.

3. Eine wichtige Regel ist dabei, die geäußerte Meinung rundheraus zu verdammen und jede ehrliche Diskussion über ihren Wahrheitsgehalt oder ihre Richtigkeit zu vermeiden. Eine Diskussion gibt nämlich Anlaß zu einer näheren Betrachtung der Dinge, um die es sich handelt, und die Einbringung von objektiven Argumenten. Genau das soll aber bei der Kontrolle durch Rufmord vermieden werden. Das wichtigste Ziel ist Zensur und Unterdrückung.

4. Das Opfer ist oft eine wenn auch nur in bestimmten Kreisen bekannte Persönlichkeit. Es kann sich zum Beispiel um einen Lehrer, einen Autor, einen Geschäftsmann, einen kleinen Beamten oder einfach um einen öffentlich aufgetretenen Bürger handeln. Je mehr einer ins Rampenlicht gerät, um so größer wird für ihn die Gefahr, Opfer von Diffamierung als Kontrollmaßnahme zu werden.

5. Oft wird - mit Erfolg - der Versuch unternommen, andere in die Diffamierungsmaßnahmen einzuspannen. Wenn es sich um einen Beamten handelt, wird man unter seinen Kollegen um Mitläufer werben; ist das Opfer ein Student, verwickelt man Mitstudenten in die Kampagne gegen ihn usw..

6. Um Diffamierung wirksam durchsetzen zu können, muß man dem Opfer zunächst seine Menschlichkeit nehmen, so daß sein Name nurmehr mit der geächteten Einstellung, Meinung oder Überzeugung gleichgesetzt wird, und diese muß so überspitzt formuliert werden, daß sie extremistisch wirkt. Wird zum Beispiel ein Opfer als "Subversiver" geächtet, wird sein Name mit schlimmsten Beispielen von Subversion wie Spionage oder Verrat in Verbindung gebracht. Ein Opfer, das als "pervers" gilt, wird mit schlimmsten Vorstellungen von Perversion - Sexualvergehen an Kindern eingeschlossen - assoziiert, ein als "Rassist" oder "Antisemit" verdammtes Opfer mit den schlimmsten Ausschreitungen von Rassisten oder Antisemiten wie Pogromen oder Gaskammern usw..

7. Weiter ist es für den Erfolg der Rufmordkampagne wichtig, daß das Opfer von vielen Seiten unter Druck gesetzt und gedemütigt wird, zum Beispiel auch von Familienangehörigen, die anfangen, sich von ihm zurückzuziehen. Kinder, die das Opfer in der Schule hat, können gehänselt und lächerlich gemacht werden.

8. Jeder, der für das Opfer Partei ergreift, setzt sich der Gefahr aus, als sein Partner zu gelten und genauso diffamiert zu werden, und zwar selbst wenn es sich dabei um eine Persönlichkeit mit einem durchaus untadeligen Ruf handelt. Auf diese Weise sieht sich das Opfer isoliert und von allen verlassen.

9. Jede Erklärung, die das Opfer anbringen möchte, etwa zur Aufklärung eines Mißverständnisses, wird als bedeutungslos abgetan. Weist das Opfer gar auf den Wahrheitsgehalt seiner Äußerung hin, wird dies lediglich als Zeichen der Uneinsichtigkeit und Böswilligkeit interpretiert und verschlimmert seine Lage nur

noch. Der Grund zur Diffamierung liegt gar nicht darin, daß das Opfer mit seiner Meinung Unrecht hat oder daß es etwas objektiv Falsches gesagt hat; er liegt vielmehr im Mangel an "Takt" und im Überschreiten eines Tabus.

10. Viele Opfer brechen früh zusammen und durchlaufen eine "Geständnisphase" mit all den dazugehörigen Entschuldigungen und Reuebezeugungen. Eventuell zeigen sie sogar noch Freunde an, die die verbotene Einstellung, Meinung oder Überzeugung teilen, oder sie behaupten, daß sie "hinters Licht" geführt wurden, wie das mit so vielen der "Subversion" Beschuldigten in den McCarthy-Jahren ("Nazi"- und Kommunistenhatz in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg) der Fall war. Wird dem Opfer Haltlosigkeit vorgeworfen, kann es nervliche Überbelastung oder Geistesschwäche als Erklärung angeben.

11. Ein Grund für die Bösartigkeit der methodischen Diffamierung ist sicher die Absicht, Rache zu nehmen; meist aber geht es darum, ein Exempel zu statuieren, um anderen vor Augen zu führen, mit welcher verheerenden Folgen sie rechnen müssen, wenn sie gewisse Grenzen überschreiten. Methodische Diffamierung ist ein wichtiges Mittel der "gesellschaftlichen Kontrolle".

12. Methodische Diffamierung ist in ihrer Form fast überall gleich. Sie läuft nach demselben Schema ab, gleich um welche speziellen Wertvorstellungen, Meinungen oder Überzeugungen es sich handelt oder welche Gruppe oder Interessengemeinschaft sie betreibt. Die Diffamierung kann für oder gegen eine politische, ethnische oder religiöse Minorität gerichtet sein; sie kann durch eine politische, ethnische oder religiöse Minorität ausgeübt werden.

13. Methodische Diffamierung nimmt oft paradoxe Formen an. So gibt es Organisationen, die Diffamierung betreiben, obwohl sie ihrem Namen nach diese gerade zu bekämpfen vorgeben. Psychologisch mag es sich um die Projektion der eigenen Absichten auf den Anderen handeln; jedoch wird öffentlich der Anschein gegeben, für ein höheres und gemeinnütziges Anliegen einzutreten. Daß dem nicht so ist und es sich um methodische Diffamierung in einem gruppenspezifischen Interesse handelt, geht aus dem Schriftum solcher Gruppen klar hervor.

14. Die Wirksamkeit der methodischen Diffamierung ergibt sich aus dem Maß der damit erreichten Einschüchterung. Unter Umständen gehören auch Elemente primitiven Aberglaubens wie die Verhängung eines "Fluches" oder eines "Zaubers" dazu. Auch die unbewußte Furcht der meisten, von ihrem "Stamm" verstoßen und aus ihren gesellschaftlichen und menschlichen Verbindungen herausgerissen zu werden, wird bei der organisierten Diffamierung ausgenutzt. Nur wirklich tapfere und innerlich unabhängige Menschen können dem Vollangriff einer methodischen Diffamierung standhalten; einige unter ihnen mögen ihn sogar relativ unversehrt überleben.

15. Die schwachen Punkte der methodischen Diffamierung liegen in ihrer Tendenz zum Übermaß und in ihrer ziemlich offensichtlichen Böswilligkeit. Manchmal kann eine Rufmordkampagne aus einem Mangel an Planung schiefgehen oder deshalb, weil man die Widerstandsfähigkeit des Opfers unterschätzt hat. Methodische Diffamierer neigen übrigens recht oft dazu, die eigenen Absichten dem Opfer zu unterstellen und sich selbst als Opfer von Verfolgung einzuschätzen. Das sieht aus wie eine aggressive Taktik; es handelt sich jedoch um einen psychologischen Abwehrmechanismus. Eric Hoffer hat es einmal so formuliert: "Man kann herausfinden, was der Feind am meisten fürchtet, indem man sich ansieht, welche Mittel er benutzt, um einen zu bedrohen." ("The True Believer", 1951).

16. Paradoxerweise tragen methodische Diffamierer zur Entwicklung gerade der Wertmaßstäbe, Meinungen und Überzeugungen bei, die sie verdammen indem sie sie prophetisch heraufbeschwören.

Haß und Verfolgungswahn werden dadurch verbreitet, Gegensätze und Feindschaften aufgebaut. Nichts trägt mehr zur Verhärtung der Fronten bei, als die methodische Diffamierung.

Durch den Vorwurf, eine bestimmte Meinung unterstützt zu haben, kann jemand gerade in diese Ecke gedrängt werden.

In politischer Hinsicht ruft solche Ächtung geradezu Rebellen und Dissidenten auf den Plan.

Methodische Diffamierung ist von Diktaturen und anderen totalitären Regierungen regelmäßig eingesetzt worden.

Unter demokratischen Regierungen ist methodische Diffamierung ein bevorzugtes Werkzeug von Gruppen geworden, die bestimmte Interessen verfolgen; sie versuchen damit, ihre Kritiker und Gegner kaltzustellen.

Es ist wichtig, methodische Diffamierung an ihren typischen Merkmalen zu erkennen, sie beim Namen zu nennen und vor ihren Auswirkungen zu warnen, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet.

Methodische Diffamierung wird ausschließlich mit sprachlichen und symbolischen Mitteln durchgeführt. Sie ist ein heuchlerischer Anschlag auf die Würde des Menschen.

Quelle:

DEUTSCHLAND - Schrift für neue Ordnung, Folge 11/12 - 1995, Seite 25 ff.. Diese Zeitschrift ist beim Herausgeber zu beziehen: Vereinigung Gesamtdeutsche Politik e. V. (VGP), Postfach 101048, D-42810 Remscheid.

<<http://www.nordbruch.org/>>

AUS PALÄSTINA

Christus ist auferstanden!

von **Israel Shamir**

Wir erlebten drei unglaubliche Tage in Jerusalem. Freitag Nacht zogen Beerdigungsprozessionen mit dem Leichentuch des Herrn aus der kleinen alten St. Jakob Kirche in den Vorhof der Heiligen Grabstätte. Gestern strömten zehntausende einheimische Christen und Pilger von auswärts in die Heilige Grabstätte um dort wie jedes Jahr das immer wieder erstaunliche Wunder des Heiligen Feuers aus dem Grab Christi zu feiern. Es ist ein wunderschönes und farbenfrohes Fest, Prozessionen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften kommen und gehen, syrische und armenische Jungen führen wilde und inspirierende Tänze voll männlicher Kraft auf. Nach stundenlangen Gesängen und Gebeten bricht das Heilige Feuer aus dem leeren Grab um uns an diesem furchterregendsten Samstag des Jahres Mut zu geben, dem Samstag, an dem der Herr starb. An diesem gottlosen Samstag bekämpfte Christus die Tore der Hölle und der Ausgang war mehr als unklar. Das Heilige Feuer war ein Lebenszeichen aus dem Grab. Und mit dem Sonnenaufgang am Ostersonntag war ein wundervoller Tag geboren, ein Tag voll neuer Hoffnung und neuen Versprechens.

In diesem Jahr ist die Altstadt von Jerusalem voll von CDs und Videos des neuen grossartigen Passionsspiels von Mel Gibson. Der Film wurde auch in halbprivaten Vorstellungen in Hotels und Clubs gezeigt, da kein Kino im von Juden kontrollierten Palästina den Film zeigen wollte. Es gab keinen klaren verständlichen Grund dafür. Die Passion von Mel Gibson ähnelt seinem Film Braveheart; beide Filme enthalten lange Szenen voller Folter, Auspeitschen und Schmerz. Doch kein Engländer wehrte sich gegen den Film Braveheart weil er anti-englische Gefühle wecken könnte. Die Passion erinnert auch an den Film The First Blood, doch kein Polizist versuchte Rambo zu stoppen, weil der Film Hass auf Polizisten wecken könnte. Wenn die Juden eine ethnische Gruppe wären, dann könnten sie die Passion ohne Probleme ansehen, genauso wie die Engländer Braveheart angesehen haben. Tatsächlich hatte unser Freund Gilad Atzmon recht: Die Juden sind nicht die Mörder Christi, doch sie identifizieren sich mit ihnen.

Für die Palästinenser ist diese Geschichte von einem freundlichen palästinensischen Mann, der von den brutalen Doppelgängern der israelischen Grenzpolizei unter den Rufen "Yiztalev" ("Kreuzigt ihn") gefoltert und getötet wurde, eine Geschichte aus dem täglichen Leben nur auf das religiöse Level gebracht. Und sie können Trost und Hoffnung in der Überlieferung der Wiederauferstehung finden. Für die zugewanderte "jüdische" Bevölkerung Palästinas gibt es nur eine Nachricht: identifiziert Euch mit Christus und nicht mit seinen Mördern.

Wenn Sie Zeit dazu haben, empfehle ich Ihnen The Everlasting Man von Chesterton (siehe weiter unten) zu lesen, denn dieses Buch, das Graham Greene als 'das beste Buch des 20. Jahrhunderts' bezeichnete, wird Ihnen helfen, das Hauptproblem der Gegenwart zu verstehen: der massive Aufschwung der 'jüdisch-christlichen' Heresie in den USA, wahrscheinlich die grösste Herausforderung für den Geist seit den Albigensern und Calvinisten. Und dann, wenn Sie das Problem verstanden haben, können Sie eine Lösung finden.

G.K. Chesterton schrieb:

Es gibt Menschen die sagen, sie wünschten das Christentum bliebe ein Geist. Sie meinen damit, dass sie buchstäblich wünschten es bliebe ein Phantom. Doch das wird es nicht bleiben. Auf den Vorgang des scheinbaren Todes folgt nicht das Verweilen eines Schattens, sondern die Wiederauferstehung des Fleisches. Diese Menschen sind dazu bereit, fromme und ehrerbietige Tränen über der Grabstätte des Menschensohns zu vergiessen; worauf sie jedoch nicht vorbereitet sind ist die Rückkehr des Gottessohns, der wieder auf den morgendlichen Hügeln wandelt. Diese Menschen und auch die meisten anderen Menschen sind heutzutage an den Gedanken gewöhnt, dass die alte christliche Kerzenflamme in gewöhnliches Tageslicht übergehen werde. Für viele von ihnen war das Christentum nichts anderes als ein schwaches gelbes Kerzenlicht, das im hellen Tageslicht verblasst.

Es kam also mehr als unerwartet und damit umso unmissverständlicher, als der siebenarmige Kerzenleuchter plötzlich wie ein wundersamer Baum bis in den Himmel wuchs und so stark brannte bis er die Sonne verblassen liess. Doch andere Zeitalter haben das Ringen des Tageslichts mit dem Kerzenlicht bereits erlebt und die Ablösung der jeweiligen Übermacht des einen oder des anderen. Wieder und wieder, bereits vor unserer Zeit, haben sich Menschen mit wässrigen Doktrinen zufriedengegeben. Und immer wieder strömte nach so einer Verdünnungsphase ein rotglühendes Licht aus der Dunkelheit, die Stärke des ursprünglichen roten Weines.

Und heute sagen wir wieder, wie so oft schon unsere Vorväter: Vor langen Jahren und vielen Jahrhunderten tranken unsere Vorväter und die Begründer unseres Volkes wie in ihren Träumen vom Blut Gottes. Lange Jahre und Jahrhunderte sind vergangen und die Kraft dieses grossartigen Jahrgangs war nichts als eine Legende aus dem Zeitalter der Riesen. Die dunkle Zeit der zweiten Vergärung liegt ebenfalls Jahrhunderte zurück, als der Wein des Katholizismus zum sauren Essig des Calvinismus wurde. Viel Zeit ist bereist vergangen seit dieser bittere Trunk selbst ebenfalls verdünnt wurde, aus-und fortgespült vom Strom des Vergessens und dem Lauf der Welt.

Wir hatten nie daran gedacht, jemals wieder den bitteren Geschmack der Aufrichtigkeit und des Geistes zu schmecken, viel weniger noch daran gedacht, die grössere und süssere Stärke der roten Weingärten in unseren Träumen des goldenen Zeitalters wieder zu erblicken. Tag für Tag und Jahr für Jahr sanken unsere Hoffnungen und verblassten unsere Überzeugungen; wir hatten uns bereits daran gewöhnt, die Bottiche und Weingärten überschwemmt zu sehen und glaubten, der letzte Geschmack und die letzte Vorstellung dieses speziellen Elements seien verblasst wie ein Fleck Rot auf einem Meer aus Grau. Wir haben uns an die Verdünnung, an die Auflösung, an die Verwässerung gewöhnt. Doch DU hast den guten Wein für uns bis heute bewahrt.

Lesen Sie weiter auf

<<http://www.worldinvisible.com/library/chesterton/everlasting/part2c6.htm>> und das gesamte Buch auf

<<http://www.worldinvisible.com/library/chesterton/everlasting/content.htm>>

Christus ist auferstanden! In der Tat er ist zurückgekehrt! Ha-Mashiah qom! Be-emet qom! Al Massiah qam! Haqqan qam! Meshiha qam! Bashrira qam! Christos Voskrese! Voistinu Voskrese! Christos Anesti! Alithos Anesti!

Israel Adam Shamir

11. April 2004

NO BUSINESS LIKE SHOA-BUSINESS

Israelische Historiker klagen an: Zionisten sollen im 2. Weltkrieg die Rettung von Juden hintertrieben haben

Von **Shraga Elam**

Eine junge Generation von Historikern in Israel richtet schwere Vorwürfe an die Adresse der Zionisten: **Sie hätten zu wenig unternommen**, um europäische Juden vor dem Naziterror zu retten.

Auch in Israel steht die Vergangenheitsbewältigung seit einigen Jahren auf der Tagesordnung. Das Schlachten von heiligen Kühen ist zum eigentlichen Nationalsport geworden. Nebst den Auswirkungen des Zionismus auf die palästinensische Bevölkerung steht dabei die Frage im Vordergrund, ob diese Bewegung es versäumt habe, das europäische Judentum zu retten.

Erstaunlicherweise haben die Israeli selbst einen oft geradezu zynischen Umgang mit dem Genozid an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Die florierende Holocaust-Industrie gehört zu den wichtigsten Staatseinnahmen, alles, was mit diesem Thema zu tun hat, eignet sich bestens für den Export, aber weniger für den lokalen Konsum. "There is no business like Shoa-business", lautet ein böser jüdischer Spruch.

1991 hat der Journalist und Historiker Tom Segev mit seinem Buch "Die siebte Million" der breiteren Öffentlichkeit die Lasten der Vergangenheit vorgestellt. Das Schwergewicht seiner Argumentation liegt darauf, dass die zionistische Führung zur Zeit des Dritten Reiches, das Direktorium der Jewish Agency (JA), sich gegenüber der Vernichtung der europäischen Juden sehr gleichgültig verhalten habe. Auch nach dem Krieg sei die Haltung gegenüber Überlebenden in Israel beschämend gewesen.

Trotz seiner Kritik und seines Entmystifizierungsansatzes geht Segev mit den bekannten, der Jewish Agency nahe stehenden Historikern Yehuda Bauer und Dina Porat einig, dass die JA-Leitung angesichts der Dimension des nazistischen Genozids an den Juden weitgehend machtlos war. Damit leistet auch er seinen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Ohnmachtsmythos. Dabei sind zahlreiche Berichte vorhanden, die beweisen, wieviel mit mehr Unterstützung hätte erreicht werden können. Selbst Bauer gesteht ein, dass man beispielsweise alle Juden aus Luxemburg hätte retten können. Die Chance wurde mangels jüdischer Solidarität verpasst.

Noch härter argumentiert der Laienhistoriker S.B. Beit-Zvi, der die damalige Berichterstattung in der hebräischen Presse ausgewertet hat. Seine Studie erweckt stark den Eindruck, dass die ersten Holocaust-Leugner in der jüdischen Gemeinde Palästinas zu finden waren. Die JA-Führung unter David Ben Gurion hatte offenbar ganz andere Sorgen als diese unappetitlichen Geschehnisse im fernen Europa.

Die Zionisten rümpften die Nase über die Diaspora

Tom Segev versucht die erstaunliche Feindseligkeit der Zionisten gegenüber ihren europäischen Verwandten mit ideologischen Gründen zu erklären. Ein zentraler Punkt der zionistischen Ideologie ist der Grundsatz der "Negation der Diaspora". Dies hat zur Folge, dass jüdisches Dasein außerhalb des Landes Israel als "krank" bezeichnet wurde, und sowohl kulturell als auch geografisch überwunden werden sollte. Diese enge ideologische Sicht hat gar dazu geführt, dass die ersten jugendlichen Überlebenden in den Kibbutzim den Übernamen "Sabonim" (Seifen) erhielten, eine grässliche Anspielung auf das Gerücht, dass die Nazis tote Juden zu Seife verarbeitet hätten. Beit-Zvi hingegen argumentiert politisch. Er behauptet, dass das JA-Direktorium nur dann an der Rettung von Naziopfern interessiert war, wenn es seinen Zwecken diene. Andernfalls scheute es nicht davor zurück, diese Rettungsversuche sogar zu sabotieren. Als es ab 1938 zunehmende Einwanderungsbeschränkungen gab, war es der JA-Leitung klar, dass Palästina nicht als Ziel für die europäischen jüdischen Flüchtlinge in Frage käme. Alternative Auswanderungsorte wie etwa Santo Domingo wurden jedoch als Bedrohung für das zionistische Vorhaben betrachtet. Sie hätten zu einem Abfluss von Geldern geführt und die politisch-moralische Rechtfertigung für einen Judenstaat in Palästina geschwächt.

Mit dieser Einstellung wurde 1938 eine zionistische Delegation an die Flüchtlingskonferenz nach Evian geschickt. Unter den Mitgliedern war auch die spätere Ministerpräsidentin Golda Meir. Gemäss Beit-Zvi hatte diese Delegation unter anderem die Aufgabe, sämtliche Rettungsansätze für andere jüdische Auswanderungsziele zu sabotieren. Der Forscher sagt, dass die JA-Delegierten deshalb einiges zum Scheitern dieser Konferenz beigetragen hätten. Es habe damals durchaus Länder gegeben, die sich bereit erklärt hätten, verfolgte Juden aufzunehmen.

Auch nach Kriegsausbruch änderte sich die Politik der Jewish Agency nicht. Im Gegenteil, die meisten hohen zionistischen Funktionäre flüchteten aus Europa, anstatt Rettungs- und Widerstandsaktionen zu organisieren. Selbst 1942, als sich die Meldungen über die Massenvernichtungen häuften, blieb die JA-Führung ihrer Linie treu. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt wurde beschlossen, die Errichtung eines jüdischen Staates zur Priorität zu erheben. Mit diesem Beschluss sprengten die Zionisten in den USA die Aussicht auf eine gemeinsame jüdische Front. Federführend für diese Politik war der World Jewish Congress, der sich heute als Sprachrohr der Naziofopfer zu profilieren sucht.

Der wohl gravierendste Vorwurf an die Adresse der zionistischen Führung lautet, sie hätte in gewissen Fällen selbst mit den Nazis zusammengearbeitet. Dieser Kollaborationsvorwurf bezieht sich beispielsweise auf ein Kapitaltransferabkommen, welches deutschen Juden, die nach Palästina auswanderten, die Mitnahme von Teilen ihres Vermögens in Form deutscher Waren ermöglichte. Mit diesem Abkommen sprengte die Jewish Agency die Boykottbemühungen gegenüber Deutschland und wurde zum Hauptimporteur von Naziprodukten für den ganzen Nahen Osten.

JA und WJC liegen mit ihrer Vergangenheit im Clinch

Nach dem Krieg zögerte die JA-Führung nicht, das Elend und die Not der Überlebenden für politische Zwecke zu missbrauchen. In einem jüngeren Forschungsbeitrag weist die israelische Historikerin Idith Zertal nach, dass mit ihnen eigentliche Schauaktionen illegaler Einwanderung inszeniert wurden. Ziel war es, die Engländer unter Druck zu setzen, die Einschränkung der Einwanderung nach Palästina aufzuheben, und so der Errichtung des eigenen Staates näher zu kommen. Die Ergebnisse der neuen Historikergeneration in Israel werfen die Frage auf, die auch an der 100Jahr-Feier des zionistischen Kongresses diskutiert werden muss: Wären nicht mehr Juden vom Naziterror verschont geblieben, wenn es keine zionistische Bewegung gegeben hätte? Die jüngsten Historikerbefunde entmystifizieren auch die beiden Organisationen Jewish Agency und World Jewish Congress. Ausgerechnet sie treten heute aber im Namen der jüdischen Naziofopfer besonders laut stark auf. David Ben Gurion: Andere Sorgen als den Holocaust im fernen Europa.

Der Holocaust und Israel

Hannah Arendt, *Eichmann in Jerusalem - Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, Piper-Verlag, München, 1965.

Zygmunt Bauman, *Dialektik der Ordnung - Die Moderne und der Holocaust*, Europäische Verlagsanstalt/PRO, 1992.

S. B. Beit-Zvi: *Post-Ugandan Zionism in the Crisis of the Holocaust*, Tel Aviv, 1991.

<http://aaargh-international.org/fran/livres4/Beitzvi.pdf>

Marc Ellis, *Beyond Innocence and Redemption - Confronting the Holocaust And Israeli Power - Creating a Moral Future for the Jewish People*, Harper & Row, San Francisco, 1990.

Tom Segev, *Die siebte Million - Der Holocaust und Israels Politik der Erinnerung*, Rowohlt-Verlag, Reinbek, 1995.

David Wayman, *Das unerwünschte Volk - Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden*, Verlag M. Huber, Ismaning, 1986.

Erstveröffentlichung: Cash; 1997-08-22; Seite 45; Nummer 34 CASH-POLITIK

Quelle: Philosophischer Salon e.V, Berlin, <www.kalaschnikow.net>

Update: Berlin Di., 18.06.2002

<http://www.kalaschnikow.net/de/txt/2002/elam01.html>

5 Fragen an Shraga Elam

Veröffentlicht in den "Dolomiten", Bozen, Südtirol, Dienstag, 11. November 2003, Seite 3. Diese Fassung wurde im Internet erstmals publiziert von www.kalaschnikow.de, Berlin, 17.11.2003.

Nachstehende Version ist die ursprüngliche, ungekürzte:

"Dolomiten": Als Journalist und historischer Forscher rütteln Sie an Tabus und Klischees. Als Friedensaktivist setzen Sie sich für die Versöhnung zwischen Israelis und Palästinensern ein. Welches Echo haben Sie?

Shraga Elam: Das Echo ist sehr unterschiedlich. Für die einen bin ich ein rotes Tuch. Aber für mich sind Wahrheit und Gerechtigkeit und Frieden eine untrennbare Einheit; alle drei Begriffe sind im hebräischen Wort "Shalom" enthalten. Es sind leider noch zu wenig Menschen, die einsehen, dass dieser Weg notwendig ist. Es braucht viel Mut und Kraft dazu.

Dolomiten: Sie lehnen die vorherrschende Schwarz-Weiß-Malerei ab: "alle Deutschen böse", "alle Juden gut". Sie halten sogar die Einteilung in Täter, Opfer und Zuschauer für falsch. Was hat Sie zu dieser Einstellung gebracht?

Shraga Elam: Als ehemaliger israelischer Soldat fällt es mir aufgrund meiner eigenen Erfahrungen viel leichter, einen deutschen Soldaten zu verstehen als meine eigenen Großeltern, die von den Nazis umgebracht worden sind. Ich habe diese Gedanken 1987 mit den Begleitbildern zu meinem Artikel über israelische Identität zum Ausdruck gebracht: Da war links eine Straßensperre im Westjordanland abgebildet und rechts ein Foto vom Eingang (CHECK POINT) zum Warschauer Ghetto. Opfer und Täter sind Elemente, die in jeder Person vorhanden sind. Es ist nicht so, dass Opfer nur Opfer und Täter nur Täter sind. Seit 1987 befasse ich mich mit der Zusammenarbeit der zionistischen Bewegung mit den Nazis. Wenn ich die Geschichte studiere, sehe ich, dass auch die Opfer eine Verantwortung haben.

Dolomiten: Welche Motive hatten die Juden, die mit den Nationalsozialisten zusammenarbeiteten?

Shraga Elam: Eine komplexe Frage. Man muss unterscheiden: Juden als Privatpersonen, die mit den Nazis kollaborierten als reine Überlebensstrategie. In diesen Fällen habe ich Mühe, das zu verurteilen, auch wenn es moralisch nicht edel war. Anders liegt es bei der zionistischen Führung, die politische Ziele verfolgte. Bei ihr lag die Rettung von Juden nicht an oberster Stelle. Wenn Rettungsversuche im Widerspruch zum Projekt der Errichtung eines Staates in Palästina standen, hatte sie keine Mühe damit, solche realistischen Aussichten in bestimmten Fällen zu sabotieren, und wenn finanzielle Vorteile da waren, auch mit den Nazis zu kooperieren. Dies zeigt z.B. die van-Harten-Geschichte. Freilich: Die Mitschuld entlastet die Nazis nicht. Die Kollaboration spiegelte die Machtverhältnisse wider: stark und schwach.

Dolomiten: Was ist im Film neu gegenüber Ihrem Buch?

Shraga Elam: Mein Buch "Hitlers Fälscher", das leider nur noch antiquarisch im Internet zu bekommen ist, beruht auf Archivmaterial. Zeugenaussagen bringen nun ganz wichtige neue Aspekte in die Geschichte hinein. Neu sind auch verschiedene Dokumente wie der Brief der israelischen Ministerpräsidenten Golda Meir, die es van Harten ermöglichte, sich in Israel eine Existenz aufzubauen.

Dolomiten: Sie weisen nach, dass einflussreiche jüdische Kreise wie die "Jewish Agency" die Massenvernichtung von Juden durch die SS in Kauf nahmen, um daraus Vorteile für den Aufbau des Staates Israel herauszuschlagen. Gibt es noch andere jüdische Historiker, die auf ähnliche Weise wie Sie die Geschichte aufarbeiten und auch eine gewisse jüdische Mitschuld aufzeigen?

Shraga Elam: Es gibt zahlreiche Forscher, die zum Teil noch weiter gehen. Ich nenne nur die Namen Lenni Brenner (ZIONISM AT THE AGE OF THE DICTATORS), S.B. Beit Zvi (POST-UGANDAN ZIONISM IN THE CRISIS OF THE HOLOCAUST), Ben Hecht (PERFIDY) und den Rabbiner Michael Weissmandel ("Min Hemetzar"). Als Schlussfolgerung aus dieser Literatur kann festgehalten werden: Wäre die zionistische Bewegung nicht gewesen, hätte man noch viel mehr Juden retten können.

Fragen: Rainer Lechner

<<http://www.etika.com/d49ns/49ns89e2.htm>>

Shraga Elam ist israelischer Recherchejournalist, Buchautor ("Hitlers Fälscher") und Friedensaktivist. Er wurde 1947 in Haifa geboren und lebt seit 1979 in der Schweiz. Seine Spezialgebiete sind der Nahe Osten und der Zweite Weltkrieg. Bei den Palästina-Tagen sprach er am 6.11.2002 im Eine-Welt-Haus München zum Thema:

DIE "H" SACHE

Die Holocaust-Industrie und die "Holocaust-Religion"

Von Shraga Elam

Der politische, finanzielle und kulturelle Missbrauch des Nazi-Judeozids durch den Staat Israel

Vor zwei Jahren popularisierte der Politologe Norman Finkelstein den Begriff "Holocaust-Industrie".

<<http://aaargh-international.org/fran/livres4/NFHolindustry.pdf>>

Er brachte damit dem breiteren Publikum eine bestehende Kritik gegen den Missbrauch der Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg durch jüdische Organisationen zur Kenntnis. In der Folge werde ich versuchen, mich mit dieser wichtigen und notwendigen Kritik auseinanderzusetzen. Es geht weder Norman Finkelstein noch mir und anderen kritisch eingestellten Jüdinnen und Juden darum, die grausame Geschichte unserer Eltern und Verwandten zu verharmlosen und oder gar zu negieren. Ganz im Gegenteil! Es geht um ein Plädoyer für die einzige moralisch vertretbare Lehre aus den NS-Zeiten: "nie wieder Völkermord", "nie wieder Verfolgungen" und für eine saubere, differenzierte geschichtliche Aufarbeitung, ohne Ausklammerung von unbequemen Abschnitten. Es geht um einen Protest gegen die Ausbeutung der Vergangenheit für verwerfliche Zwecke und gegen eine rassistische mythische Geschichtsschreibung. Die starke Tabuisierung des Themas - vor allem in Deutschland - macht schon alleine die Schwächen der Vergangenheitsaufbereitung manifest. Eine Normalisierung des Umgangs mit den schrecklichen Ereignissen während der Nazi-Zeit wird gar nicht angestrebt, sondern, ganz im Gegenteil, als Verharmlosungsversuch bekämpft.

Tabuisierung des Holocaust?

Ich traute meinen Ohren nicht, als ich an diesem Sonntag im ZDF den bekannten Philosophen Peter Sloterdijk hörte, wie er für die Aufrechterhaltung der Tabuisierung plädierte. Dieser anachronistische anti-emanzipatorische Ansatz ist gefährlich für die Gesamtgesellschaft. Offen denkende Menschen werden dadurch zu Kriminellen gemacht und in eine rechtsradikale Ecke gedrängt. Meine Grundthese ist, dass diese Tabuisierung und dieser Missbrauch, welcher mehrheitlich von der Führung der zionistischen Bewegung betrieben wurde - und wird -, auch nicht im Interesse der Mehrzahl der Jüdinnen und Juden ist. Es geht mir primär um eine Grundsatzkritik gegen Nationalismus im Allgemeinen. Denn das Beispiel Zionismus, wie ich in der Folge darzulegen versuchen werde, zeigt einmal mehr, dass die sogenannten nationalen Befreiungsbewegungen gar nicht im Interesse des 'Volkes' sind, sondern lediglich bestimmten Gruppen Vorteile bringen.

So belegen zahlreiche Forschungen, wie z. B. jene der israelischen Historikerin Idith Zertal [1], dass die Errichtung eines Judenstaates absoluten Vorrang vor den Rettungsversuchen des bedrohten europäischen Judentums erhielt. Solche wurden mehrheitlich nur dann unternommen, wenn sie den nationalen Zielen nützlich waren, d. h., dafür instrumentalisiert wurden. War dies nicht der Fall, so scheute sich die Jewish-Agency-Führung - also die vorstaatliche Regierung sozusagen - nicht vor der Sabotage der Rettungsversuche[2] und auch nicht vor der Zusammenarbeit mit den Nazis[3]. So schrieb 1962 der Rettungsaktivist und Forscher Shabtai Beit-Zvi an den damaligen Premierminister David Ben-Gurion:

»Der Zionismus führte einen Krieg gegen jeden jüdischen Menschen, der aus Europa flüchten wollte, um Asyl ausserhalb von Erez-Israel zu finden (...) Trotz ihres bösen Verhaltens gegenüber den europäischen Juden zögerte die zionistische Bewegung nicht, deren Katastrophe als unterstützendes Element für die eigenen Zwecke auszunützen, und plante öffentlich und offen, von der Situation nach dem Krieg zu profitieren... klare Beispiele dafür werden Sie in Ihren eigenen Reden finden.[4]«

Das Image Israels als Zufluchtsort für verfolgte Juden entpuppt sich also als absoluter Mythos, und mehrere Beweise legen die Schlussfolgerung nahe: Hätte es den Zionismus nicht gegeben, so wären die Rettungschancen für sehr viele Juden während der NS-Zeit bedeutend größer gewesen.

Bei der Analyse des Missbrauchs der jüdischen Katastrophe können wir zwischen sozusagen zwei Ebenen unterscheiden: der politisch-ideologischen und der ökonomischen. Entsprechend können wir von einer "Holocaust-Religion" und von einer Holocaust-Industrie reden. Am Anfang dieser Religion standen zwei wichtige Grundsätze, die sehr pragmatisch umgesetzt wurden und eigentlich die Gründung der Holocaust-Industrie, d. h., die finanzielle Ausschlachtung des jüdischen Leidens unter den Nazis ermöglichte. Der erste Grundsatz lautet »Die Negation der Diaspora« und der zweite, wie es der damalige wichtigste zionistische Führer, David Ben-Gurion, benannte: »Katastrophe ist Macht«

Die Negation der Diaspora

»Die Negation der Diaspora« ist ein zentrales zionistisches Anliegen. Das jüdische Dasein in Europa wurde als krank betrachtet. Die "Belege" für diese Ansicht bilden die übelste Sorte verinnerlichter antijüdischer Vorstellungen. Sinnbild für diese "Krankheit" ist für den Begründer des politischen Zionismus, Theodor Herzl, die Figur Mauschel, ein Archetypus des Ostjuden, der auch in die Nazizeitung 'Der Stürmer' gepasst hätte [5]. Es galt, diese "Krankheit" durch Auswanderung nach Palästina zu überwinden. Hier trafen sich die zionistischen Ziele mit jenen der Nazis: Beide waren der Ansicht, natürlich aus unterschiedlichen Überlegungen, dass die jüdischen Menschen nichts in Europa zu suchen hätten. Auf diesem Hintergrund kam es kurz nach der NS-Machtergreifung 1933 zum bekannten Transfer-Abkommen zwischen dem Jewish-Agency-Direktorium – also der vorstaatlichen Regierung - und dem NS-Regime. Die Nazis hatten Schwierigkeiten, die Juden und Jüdinnen loszuwerden, da sie ihnen unter anderem die Mitnahme von Devisen nicht erlauben wollten.

Hier kam die Jewish Agency mit einem genialen Vorschlag zur Hilfe: Die jüdischen Menschen, die nach Palästina auswandern wollten, sollten mit ihrem Vermögen deutsche Waren kaufen. Diese Güter sollten nachher nach Palästina exportiert werden, um dort durch eine Firma der Jewish Agency (JA) in der ganzen Region verkauft zu werden. Aus dem Erlös sollten die AuswandererInnen ihren Anteil erhalten. Im Rahmen dieses Transferdeals konnten die jüdischen Flüchtlinge nur einen Bruchteil ihrer Besitztümer retten. Sie wurden nicht nur von den Nazis beraubt, sondern auch noch von der Jewish Agency ausgenommen, die für die Abwicklung der Transaktionen fette Kommissionen einkassierte.

Das zionistische Interesse an dieser Abmachung galt primär der bitter nötigen Finanzspritze für den Aufbau des nationalen Projekts in Palästina. Durch dieses Geschäft mit den Nazis sprengte die JA-Führung die Boykottbemühungen gegenüber Deutschland, vor denen - laut dem anerkannten jüdischen Forscher Edwin Black[6] - die Nazis grosse Angst hatten. Die Verhandlungen, die zum Transfer-Abkommen führten, können als Geburtsstunde der 'Holocaust Industrie' betrachtet werden. Damals wurden die Prinzipien und Strukturen entwickelt, welche die spätere jüdische Reparations- und Restitutionskampagne prägen sollten. Diese Entwicklung erfolgte nicht zuletzt wegen der Teilnahme einiger Hauptakteure des Transfergeschäfts an den späteren Entschädigungsverfahren.

Der sabotierte Rublee-Schacht-Plan

1938 stellten die Nazis fest, dass die Zahl der auswandernden Juden und Jüdinnen zu klein war und wollten diese "freiwillige" Vertreibung beschleunigen. Die Aufnahmekapazität Palästinas war zu niedrig und wurde noch zusätzlich unter arabischem Druck vermindert. Es entstand dann das, was man unter dem Namen Rublee-Schacht-Plan kennt, welcher die Finanzierung der Auswanderung durch einen praktischen Freikauf der bedrohten Juden durch reiche jüdische

Organisationen vorsah. Laut dem israelischen Forscher Shabtai Beth-Zvi wurden diese und ähnliche Bemühungen mehrheitlich durch die JA-Führung sabotiert. Denn diese sah eine grosse Bedrohung für das zionistische Vorhaben in Palästina, wenn alternative Auswanderungsorte zur Diskussion stünden.

Diese Linie kommt stark zum Ausdruck in einer Rede David Ben-Gurions vor der zionistischen Exekutive im Dezember 1938. Eine Rede, die als stark komprimierte Fassung eines Programms dienen kann:

»Wenn die Juden vor der Wahl zwischen den Flüchtlingen, der Rettung von Juden aus Konzentrationslagern und der Unterstützung der nationalen Heimstätte in Palästina stehen, dann wird das Mitleid die Oberhand behalten, und die ganze Energie der Leute wird in die Rettung von Juden aus verschiedenen Ländern kanalisiert werden. Der Zionismus wird nicht nur in der öffentlichen Meinung in der Welt und in Grossbritannien von der Tagesordnung gestrichen werden, sondern auch von der jüdischen öffentlichen Meinung anderswo. Wenn wir eine Trennung des Flüchtlings-vom Palästina-Problem zulassen, riskieren wir die Existenz des Zionismus[7].«

"Erbenlose" Privatbesitztümer für die Kolonisierung Palästinas

Deshalb sei es Aufgabe der zionistischen Delegation, unter Beteiligung von Golda Meir, gewesen, die Rettungsansätze an der Evian-Flüchtlingskonferenz von 1938 zu verhindern. Gestützt auf Dokumente stellt Beth-Zvi – gegen die gängige Meinung – die Theorie in den Raum, es wäre damals ohne diese Sabotage möglich gewesen, eigentlich für alle bedrohte Juden Unterschlupf zu finden. Kurz nach dem Kriegsausbruch im September 1939 begann der zionistische Funktionär Shalom Adler-Rudel sich um eine Restitutions-Kampagne zu kümmern. Die israelische Historikerin Nana Sagi[8] meint, dass er am Anfang recht isoliert war bei seinen Bemühungen. In den USA begannen 1941 – gemäss der Historikerin - verschiedene jüdische Organisationen, Pläne bezüglich Kompensation zu entwerfen.

Ein wichtiger Meilenstein beim Aufbau der Holocaust-Industrie wird im Dezember 1942 gelegt, als der JA-Chef, David Ben-Gurion, in einem Brief an den Delegierten in London, Berl Locker, die Notwendigkeit beschreibt, konkrete Pläne zu schmieden, um die jüdischen Vermögen nach dem Krieg zu beanspruchen, um die Kolonisierung Palästinas, wie er schreibt, zu finanzieren. Anstatt mehr Energie für die dringend nötigen Rettungsbemühungen, kümmerte sich Ben-Gurion mehr um die "Gefahr", dass Gelder für schlechte Zwecke, d. h., nicht für die nationalen Ziele verwendet werden.

Die später bekannten Pläne machen klar, dass die Jewish Agency sich als Erbin der jüdischen Gemeinde und der sogenannten erbenlosen Vermögen darstellen wollte. Wie die Praxis danach zeigt, wurden Privatbesitztümer ohne grosse Umstände als "erbenlos" beansprucht. Dabei bekam die JA die Unterstützung der Alliierten, denn in der Pariser Reparations-Konferenz 1945/46 wurde sie praktisch als Erbin der jüdischem Vermögen anerkannt.

Wiedergutmachungs-Abkommen ermöglichen Aufrüstung

1951 wurde die Dachorganisation, die Jewish Claims Conference, gegründet, um die Reparations- und Restitutions-Ansprüche gegenüber Westdeutschland zu erheben. Es standen wiederum nicht die privaten Ansprüche von Geschädigten im Vordergrund, sondern diese wurden vorgeschoben, um die grosse finanzielle Notwendigkeit des jungen israelischen Staates zu erfüllen.

Nach sehr zähflüssigen Verhandlungen wurde am 10. September 1952 das sog. Wiedergutmachungs-Abkommen unterzeichnet. Israel war der Hauptgewinner und die Westdeutschen konnten mit der Wiederaufrüstung beginnen, ohne befürchten zu müssen, dass ein grosser Widerstand von Israel kommen würde. Mit diesen Geldern wurde nicht nur die ganze israelische Wirtschaft aufgebaut, sondern auch die massive militärische Aufrüstung ermöglicht. Es besteht praktisch kein Zweifel, dass ohne diese Gelder die israelischen Aggressionen von 1956 bzw. 1967 nicht möglich gewesen wären.

Gründung des Staates Israel

Neben dieser Entwicklung der "Holocaust-Industrie" war die Entfaltung der "Holocaust-Religion" viel langsamer. Die Jewish Agency-Führung sowie die affilierten jüdischen Organisationen in den USA merkten sehr schnell, dass Präsident Roosevelt sowie das Aussenministerium grosses Interesse haben, die Meldungen über den Nazi-Judeozid zu zensurieren und zu verschweigen. Die

mittlerweile berühmt-berüchtigte zionistische Lobby kollaborierte damals weitgehend mit dem anti-jüdischen State Departement, wie es die ausführlichen Recherchen von David Wyman[9] belegen.

Erst gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, ab 1944, begann die langsame propagandistische Ausschlichtung der Katastrophe. Wie die israelische Historikerin Zertal zeigt, lag das Schwergewicht der zionistischen Aktivitäten nicht bei den Bedürfnissen der Überlebenden und auch nicht bei deren Einreise in Palästina. Die illegale Immigration sollte mehrheitlich als eine Demonstration gegen die britische Mandatsmacht eingesetzt werden, »...um [diese] zu vertreiben und einen jüdischen Staat zu errichten.[10]«

Unter sehr gefährlichen Bedingungen wurden z. B. Schauaktionen der illegalen Immigration Überlebender inszeniert. Zahlenmässig waren die Resultate dieser Operationen unbedeutend. Auf legalem Weg, so lautet die Schlussfolgerung eines jüdischen Hilfswerkes, wäre die Zahl der EinwanderInnen grösser und der Transportpreis niedriger gewesen[11]. Der propagandistische Wert dieser Aktionen war jedoch nicht zu übersehen: Da gab es Szenen, in denen britische Soldaten mit Gewalt gegen Überlebende einschritten. Dies erzeugte schlechte Presse für die Engländer und der internationale Druck auf sie wuchs.

Es wäre aber falsch zu behaupten, dass der UNO-Teilungsplan vom 1947 die Folge des schlechten Gewissens der Welt oder das Resultat eines geschickten zionistischen Propagandafeldzuges gewesen wäre. Die zwei neuen Supermächte, die UdSSR und die USA, unterstützten die Errichtung des israelischen Staates mehrheitlich aus machtpolitischen Erwägungen.

Aus moralischen Gründen kam es zwar zu den Kriegsverbrecher-Prozessen von Nürnberg. Die Ethik aber hatte dort ihre Grenzen, wo sie mit den Interessen der Siegermächte kollidierte. Und so fanden denn auch viele Naziverbrecher bald warmen Unterschlupf bei ihren ehemaligen Feinden - diesseits und jenseits des entstehenden Eisernen Vorhangs.

Die "Holocaust-Theologie"

Die "Holocaust-Religion" wurde erst 1961, mit dem Eichmann Prozess in Jerusalem, richtig lanciert. Der Schriftsteller Elie Wiesel gilt für den jüdischen Intellektuellen Marc Ellis als deren «Religionsstifter». Ellis sieht das zentrale Moment der - wie er sie nennt - Holocaust-Theologie in den untrennbaren messianischen Zwillingen «Leiden und Erlösung». Das Leiden ist die Judenvernichtung, die Erlösung der Staat Israel. Für Ellis hat die Verbindung zwischen der Holocaust-Theologie und dem Zionismus den Zweck, eine Legitimierung für den Staat Israel zu liefern.

Nachdem der Militärsieg 1967 Israel als Supermacht im Nahen Osten auswies, wurde das Land zu einem interessanten Partner für die USA, und damit stieg der Einfluss der jüdischen US-Lobby. So fanden auch die "Holocaust-Religion" und die "Holocaust-Industrie" einen grossen Auftrieb und konnten sich so gegenseitig beeinflussen.

Die "Holocaust-Religion" hat also jüdisch-christliche Wurzeln. Sie weist zwar keinen klaren Gottesbegriff auf, hat ansonsten inzwischen sehr viele Merkmale einer institutionalisierten Kirche: das Dogma, die Rituale, die Heiligtümer und die Priester. Diese Entwicklung konstatierte der renommierte jüdische Historiker Arno Meyer in den 80er-Jahren:

»Die Erinnerungen der Überlebenden sind mittlerweile zu Versatzstücken einer Liturgie für einen sich entwickelnden Kult des Gedenkens gemacht worden, der seine eigenen Zeremonien, Feiertage, Schreine, Monumente und Wallfahrtsorte hat. Der löbliche Zweck dieser Gedenkrituale besteht darin, sicherzustellen, dass weder die Juden noch die Nichtjuden das jüngste Kapitel der jüdischen Leidensgeschichte vergessen.«

Schon das Wort «Holocaust» deutet auf eine religiöse Richtung hin, denn es bedeutet so viel wie «Brandopfer». Soll die Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg demnach als Teil eines abstrusen Opferrituals begriffen werden, in dem die SS-Schergen als Priester dienten? Als alternative Bezeichnung für die Judenvernichtung schlägt Arno Meyer den Ausdruck «Judeozid» vor .

Im Verlauf der Jahre kristallisierten sich mehrere Gebote für diese Religion heraus. Hier einige davon:

»Du sollst nie vergessen, was Dir Amalek angetan hat!«

Es geht hier um einen der wichtigsten jüdischen religiösen und identitätsbildenden Grundsätze, dessen Wurzeln im Alten Testament zu finden sind, und der durch die vielen Jahre der Verfolgung noch mehr an Gewicht gewonnen hat. Der Stamm Amalek ist seit biblischen Zeiten der allgemeine Code-Name für alle Feinde der jüdischen Menschen, und hier geht es speziell um die Nazis und deren NachfolgerInnen. Entsprechend diesem Gebot sollen die Leidensgeschichten ewig gesammelt und gepflegt werden.

Die Wiederholung bezweckt die Erzeugung und Aufrechterhaltung von Schuldgefühlen beim nichtjüdischen Publikum, welches als ewiger Amalek dargestellt wird.

Den säkularen jüdischen Menschen ausserhalb Israels wird durch die vermeintliche ewige Bedrohung durch die um sie herum lebenden Amalekiten eine Pseudo-Identität verliehen, die sie an den zionistischen Staat als potentieller Zufluchtsort binden soll. Dies, obwohl der Judenstaat, wegen seiner aggressiven und kolonialistischen Politik, einer der unsichersten Plätze der Welt für Juden und JüdInnen ist. Und dies, obgleich diese angebliche Lebensversicherung mit dem Blut und dem Leiden der palästinensischen einheimischen Bevölkerung bezahlt wird.

In Israel selber soll die "Holocaust-Religion" Hass gegen die Nichtjuden, im Speziellen gegen die AraberInnen erzeugen. Angesichts der Gewalttaten zur Unterdrückung des palästinensischen Aufstandes, der ersten Intifada, rief der israelische Philosoph und Auschwitz-Überlebende, Yehuda Elkana, dazu auf, das «ewige Gedächtnis» und die damit verbundene Hasserzeugung zu stoppen. Er schrieb 1988 in der Tageszeitung «Ha'aretz»:

»Ich möchte normativ feststellen, dass alle Lebensphilosophien, die alleine oder hauptsächlich durch den Holocaust genährt werden, zu katastrophalen Folgen führen. [...] der Vergangenheit darf es nicht erlaubt sein, vorherrschendes Element für die Bestimmung der Zukunft einer Gesellschaft und des Schicksals des Volkes zu sein. 'Nie vergessen!' kann leicht als Aufruf zur Aufrechterhaltung ewigen und blinden Hasses verstanden werden.«

Als ein wichtiges unterstützendes Element [der Holocaust-Religion] steht das Gebot:

»Du sollst Dir kein Gleichnis machen«

Man darf den Judeozid also mit keinen anderen Völkermorden vergleichen. Mit diesem Gebot kommt der Wunsch zum Ausdruck, den Judeozid eigentlich aus der sachlichen geschichtswissenschaftlichen Betrachtung zu halten und in einer mythischen Sphäre zu platzieren. Die vermeintliche Singularität der Judenvernichtung wird wie ein Mantra wiederholt und hervorgehoben. Der rassistische Charakter dieser Behauptung lässt sich aber nicht verstecken. Denn bedeutet sie nicht, dass das Leben eines Juden mehr wert ist als dasjenige eines Nichtjuden?

Meine Grosseltern, die aus München stammten, wurden in KL Mauthausen vergast. Ist ihr Tod gewichtiger als jener Ermordeter aus einer anderen Kultur? Wie ist überhaupt zu verhindern, dass NS-ähnliche Verbrechen nicht begangen werden, wenn wir eine solche mögliche Gefahr zum vornherein durch das Vergleichsverbot nicht erkennen dürfen? Denn um dergleichen gefährliche Entwicklungen schon im Keime ersticken zu können, muss es möglich sein, diese an den Verbrechen der Nazis zu messen.

Eine Ausnahme für das Vergleichsverbot gilt für die Gleichsetzung der Nazis mit den modernen Feinden der Juden und Jüdinnen. Diese Feinde sind, ohne Rücksicht auf die geschichtlichen Gegebenheiten, unter der vorher erwähnten Bezeichnung Amalek zu verstehen. Deshalb fiel der Vergleich zwischen Saddam Hussein und Adolf Hitler auch so leicht und ohne grossen Protest in den westlichen Medien.

Von der "freiwilligen" Auswanderung zur offenen Zwangsvertreibung

Besonders verpönt ist der Vergleich zwischen den Nazi-Verbrechen und dem Vorgehen der israelischen Armee. Damit wird offensichtlich gemeint, dass die jüdischen Menschen genetisch davor gefeit sind, NS-Praxis auszuüben. Ein anderes

Argument lautet, dass es zwar zahlreiche Kriegsverbrechen gegenüber der palästinensischen Bevölkerung gebe, diese erreichten aber nicht die Dimensionen der Nazi-Verbrechen, denn die PalästinenserInnen würden ja nicht vergast.

Im Grunde liegt hier eine totale Unkenntnis der NS-Anti-Juden-Politik vor, die laut sämtlicher Forschungen durch eine kontinuierliche Eskalation gekennzeichnet war. Die ethnische Säuberung der jüdischen Menschen zielte von 1933 bis 1938 auf ihre 'freiwillige' Auswanderung. 1938 bis 1941 wurde dann zur offenen Zwangsvertreibung übergegangen und erst 1941/42 wurde mit der systematischen Vernichtung begonnen. Nazi-Methoden sollen also nicht nur mit Vergasung und mit Auschwitz assoziiert werden, denn sie bezeichnen auch die Massnahmen, die zuvor verwendet wurden.

Was wir heute in Palästina beobachten können, ist zweifelsohne eine eskalierende ethnische Säuberung, in welcher der Übergang von einem sogenannten freiwilligen "Transfer" zu einer blutigen Zwangsvertreibung immer offensichtlicher wird und als plausibelstes Szenario gilt.

Mit allen zugegebenen Unterschieden kann man heute die gefährlichen Tendenzen und Ambitionen der israelischen Militärjunta nicht mehr übersehen. Obwohl die Medien – wegen der "Holocaust-Religion" - grössere Teile der Gräueltaten und der israelischen Realität verschweigen.

Shraga Elam, München, 6. November 2002

[1] Idith Zertal, *From Catastrophe to Power : Holocaust survivors and the emergence of Israel*, Berkeley : University of California Press, c1998.

[2] S.B. Beit-Zvi, *Post-Ugandian Zionism in the Crisis of the Holocaust*. Tel Aviv 1977 (Heb.) 1991 (eng.).

[3] Shraga Elam, *Hitlers Fälscher*, Ueberreuter Verlag, 2000.

[4] Beit-Zvi, S. 8.

[5] Z.B. Theodor Herzls Aufsatz, Mauschel, der im offiziellen zionistischen Organ Die Welt am 15. Oktober 1897 erschien.

[6] Edwin Black, *The Transfer Agreement - The untold story of the secret agreement between the Third Reich and Jewish Palestine*. Macmillan Publishing Company, New York, 1984.

[7] Ben Gurions Rede Dezember 1938 - in John Bunzl, *Der lange Arm der Erinnerung*, Böhlau Verlag 1987 S. 65-66.

[8] Nana Sagi German Reparations,- A History of the Negotiations, The Magnes Press, The Hebrew University, Jerusalem 1986.

[9] David S. Wyman, *Das unerwünschte Volk. Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden*, Max Hüber Ismaning bei München, 1986.

[10] Zertal S. 20.

[11] Ebenda s. 396.

<http://www.haefely.info/gesellschaft+politik_holocaust-theologie+industrie.htm>

Hitlers Fälscher von Shraga Elam

Aus der Amazon.de-Redaktion

Ein Plot wie aus einem Roman von Frederick Forsyth: die Organisation Odessa; von der SS gefälschte britische Pfundnoten; Geldwäsche im großen Stil; die unheilige Allianz von katholischer Kirche, US-Geheimdiensten und NS-Tätern; die geheimen Fluchtwege der Nazis und mittendrin eine Gruppe jüdischer Nazikollaborateure. Geheimnisumwitterte Geschichten, die seit Jahrzehnten durch die Medien geistern. Aber was daran ist wahr, was nur Legende, und was könnte Juden dazu bewegen haben, mit ihren schlimmsten Feinden zu kooperieren?

Fragen, auf die der israelische Journalist Shraga Elam eine Antwort geben möchte. In *Hitlers Fälscher* erzählt er die Geschichte des "Unternehmens Bernhard", der Herstellung von Falschgeld zur Destabilisierung der britischen Wirtschaft und zur Finanzierung geheimdienstlicher Operationen, sowie einer SS-Operation in Meran, die als Geldwaschanlage der Blüten diente. Diese sogenannte "Gruppe Wendig" war nach dem Krieg offensichtlich für die Zukunftssicherung von zahlreichen Nazifunktionären wichtig und entwickelte sich zu einem zentralen Stützpunkt für die Fluchtwege gesuchter NS-Verbrecher.

All dies geschah mit der tatkräftigen Unterstützung amerikanischer Geheimdienste und unter Mithilfe des Vatikans und Schweizer Ämtern. Was der

Geschichte aber ihre besondere Brisanz verleiht, ist die zwielfältige Rolle des Nazikollaborateurs Jaac van Haarten und die enge Verquickung mit den geheimen Aktivitäten zionistischer Agenten zur Rettung jüdischer Flüchtlinge.

Obwohl wichtige Akten noch immer unter Verschluss gehalten werden, ist es Elam in aufwendigen Recherchen gelungen, Fakten zusammenzutragen, die neues Licht auf eine der mysteriösesten Affären der Nazizeit und des beginnenden Kalten Krieges werfen: die Geschichte der Falschgeldwäscherei in Meran und der Kollaboration von Juden und jüdischen Organisationen mit den Nazis. --Stephan Fingerle

Kurzbeschreibung

Ein unbewältigtes Stück Kriegsgeschichte ist **die Kollaboration von Juden mit der SS**. Zum Beispiel jene im Umkreis der SS-Gruppe "Wendig", wo jüdische Agenten und Nazis die gleiche Infrastruktur für ihre Aktionen benutzten.

Shraga Elam: Geboren 1947 in Haifa/Palästina. Studium der Philosophie in Haifa und der Ethnologie in Zürich. Mitbegründer der arabisch-jüdischen Organisation "Koexistenz" und Friedensaktivist. Seit 1979 lebt der Autor und Journalist in der Schweiz.

Holocaustleugner sagen Konferenz in Sacramento ab

idgr - 20. April 2004

Die in Sacramento (Kalifornien) geplante internationale Konferenz von Holocaustleugnern ist von den Veranstaltern abgesagt worden. Gestern hatte der Inhaber der Veranstaltungsräume in einer Presseerklärung mitgeteilt, dass die angemieteten Räume für diese Konferenz nicht verfügbar seien. Der "Sacramento Turn Verein" war von den Veranstaltern über den Inhalt der Konferenz getäuscht worden. Vier Tage vor Beginn der geplanten Konferenz sei es nicht mehr möglich, Ersatzräume zu finden, so die Veranstalter.

=====

Klicken Sie auf die folgende URL, um sich von diesem Newsletter abzumelden oder Ihre Einstellungen zu ändern:

[<kausalnexusblatt at yahoo.de>](mailto:kausalnexusblatt@yahoo.de)

[<http://de.geocities.com/kausalnexusblatt>](http://de.geocities.com/kausalnexusblatt)

AAARGH Archiv

[<http://aaargh-international.org/deut/deut.html>](http://aaargh-international.org/deut/deut.html)

ANDEREN AAARGH MONATLICHEN VERÖFFENTLICHUNGEN

El Paso del Ebro

[<http://uhuru.ds4a.com>](http://uhuru.ds4a.com)

The Revisionist Clarion

[<http://aloofhosting.com/revisionistclarion/index.htm>](http://aloofhosting.com/revisionistclarion/index.htm)

Il Resto del Siclo

[<http://ilrestodelsiclo.spaziofree.net>](http://ilrestodelsiclo.spaziofree.net)

La Gazette du Golfe et des banlieues (multilingual)

[<http://ggb.0catch.com>](http://ggb.0catch.com)

Conseils de Révision

[<http://conseilsderevision.tripod.com>](http://conseilsderevision.tripod.com)